

Verlag: Sächsische Verlagsanstalt, Dresden, Postfach 11, Postleitzahl 11028. Druck: Sächsische Verlagsanstalt, Dresden, Postfach 11, Postleitzahl 11028.

# Sächsische Volkszeitung

Beschäftigte, Druck und Verlag: Sächsische Verlagsanstalt, Dresden, Postfach 11, Postleitzahl 11028.

Für christliche Politik und Kultur

Redaktion der Sächsischen Volkszeitung, Dresden, Postfach 11, Postleitzahl 11028.

## Reichstag am 11. Januar?

Baldige Abstimmung über die Misstrauensanträge der Linken gegen Schleicher wahrscheinlich

### Entscheidung bei der NSDAP

#### Keine Verhandlung Schleicher—Hitler

Berlin, 27. Dezember. (Eigene Meldung.) Wie das Nachrichtenbüro des VöZ. meldet, wurde am Dienstag in Berliner parlamentarischen und politischen Kreisen, soweit der Weihnachtsurlaub bereits beendet war, vor allem die Frage erörtert, wie die Aussichten für die Januar-Tagung des Reichstages liegen. Die offizielle Einladung zu der Sitzung des Reichstages des Reichstages am Mittwoch, 4. Januar, nachm. 4 Uhr liegt jetzt vor. Auf der Tagesordnung steht ein Antrag der kommunistischen Fraktion auf Einberufung des Reichstagesplenums. Es verläutet in parlamentarischen Kreisen, daß auch die Nationalsozialisten den Wunsch haben, den Reichstag früher tagen zu lassen, als es ursprünglich möglich erschien, da die Reichsregierung erklärt hatte, daß sie die gewünschten Auskünfte über die Kassenlage des Reiches und den Etat für 1933 vor Mitte Januar im Haushaltsauschuß nicht geben könne.

Als Termin für den Wiedervereinigung des Reichstages hörte man in parlamentarischen Kreisen Mittwoch, 11. Januar, nennen.

Es heißt auch, daß die Reichsregierung einer etwas vorzeitigen Einberufung keine Schwierigkeiten in den Weg legen werde, wobei hervorgehoben wird, daß es um so besser sei, je schneller eine Klärung der politischen Haltung des Reichstages gegenüber dem Kabinett v. Schleicher erfolge.

Man rechnet damit, daß Sozialdemokraten und Kommunisten versuchen werden, die politische Aussprache mit anschließender

#### Abstimmung über die Misstrauensvoten

vom Reichstag sofort durchführen zu lassen. Für das weitere Bestehen des Reichstages dürfte hierbei maßgebend sein, ob die Nationalsozialisten durch positive Zustimmung zu den Misstrauensanträgen die Mehrheit gegen Schleicher schon in der Januar-Tagung ermöglichen, oder ob sie sich zunächst vielleicht der Stimme enthalten bzw. an der Abstimmung nicht beteiligen würden.

Zu dem Gerücht, daß während der Weihnachtsfeiertage neue Verhandlungen zwischen dem Reichskanzler von Schleicher und Adolf Hitler stattgefunden hätten, hört das Nachrichtenbüro des VöZ. in nationalsozialistischen Kreisen, daß diese Nachricht schon deshalb nicht den Tatsachen entsprechen könne, weil Hitler während der Weihnachtsfeiertage in den Bergen weilte, während der Reichskanzler sich in Berlin aufgehalten habe. Von Berliner zuständigen Stellen wird dem Nachrichtenbüro des VöZ. erklärt, daß von abermaligen Verhandlungen zwischen dem Reichskanzler und Hitler nichts bekannt sei.

#### Keine Zolldifferenzen im Kabinett

WdZ, Berlin, 27. Dezember. Schon seit einigen Tagen ging in Berliner politischen Kreisen das Gerücht um, daß innerhalb des Kabinetts von Schleicher sich wieder Zolldifferenzen zwischen dem Reichsernährungsminister Freiherr von Braun und dem Reichswirtschaftsminister Prof. Dr. Warnebold ergeben hätten. Es wurde sogar behauptet, daß der Reichsernährungsminister von seinem Urlaub, den er jetzt angetreten hat, nicht mehr in sein Amt zurückkehren werde. An gut unterrichteter Stelle wird erklärt, daß diese Vermutungen falsch seien.

### Stille Woche

In mustergültiger Ruhe sind diesmal die Weihnachtstage verlaufen. Keine Zwischenfälle auf den Straßen der Großstädte, keine politischen Demonstrationen, keine Krisengerüchte. Heiliger Weihnachtsfrieden, wohlbedeutet von einer alarmbereiten Polizei, lag über der deutschen Landschaft. „Lieb Vaterland, magst ruhig sein...“ Aber gewiß hat es nicht nur an den Warnungen der Polizei gelegen, daß diesmal so gar keine Störungen zu verzeichnen waren und daß der Versuch der Kommunisten in Berlin-Weißensee einen Demonstrationenzug zu bilden, der einzige dieser Art geblieben ist. Sondern das natürliche Empfinden des deutschen Menschen, mag er sonst politisch noch so revolutionär abgestempelt sein, wendet sich gegen die Entheiligung dieser Tage, deren Zauber sich beim Deutschen verflüchtigen kann, mag er sonst auch der Religion abgestorben sein.

So werden die Worte des Segens und der Mahnung des Dankes und des Trostes, die der Heilige Vater am Weihnachtstag des Christfestes durch den Mund Jesu an die Welt gerichtet hat, gerade in Deutschland aufmerksame Hörer gefunden haben. Die Mahnung zur Nächstenliebe und zur sozialen Gerechtigkeit, die der Papst so wirkungsvoll in die Mitte seiner Rede stellte, wird nicht nur bei den katholischen Hörern Sympathie und Beifall erweckt haben. Mit tiefstem, vielleicht ein wenig schmerzlichen Verständnis werden die Katholiken aller Länder die Anordnung eines neuen Heiligen Jahres vernommen haben. Erst wenige Jahre sind seit dem letzten „Anno Santo“ vergangen. Aber der Vater der Christenheit ruft die Scharen der Gläubigen nochmals auf zu einer Stunde des Gebets. Kein Zufall ist es, daß er es mit am Feste des Friedens getan hat. Ist es doch das Wort Frieden, das wir von allen Segensworten der Christenheit heute mit der größten Trauer aussprechen...

Vorläufig sind freilich keine Anhaltspunkte dafür gegeben, daß der Kampf aller gegen alle in Politik und Wirtschaft zu maßvolleren Formen zurückkehren könnte. Gewiß ist auch in der großen Politik gegenwärtig „Stille Woche“, wahrscheinlich sogar noch länger über den Neujahrssonntag hinaus. Aber leider nur im schmalen Sinne! Die internationale Politik ist beherrscht von der Tatsache, daß die Vereinigten Staaten in dem Vierteljahr zwischen Präsidentenwahl und Amtsantritt des neuen Präsidenten vollkommen aktionsunfähig geworden sind. Aktionsunfähig fast bis zur Lächerlichkeit: Die demokratische Mehrheit des Kongresses beschließt die Einführung 3-prozentigen Biers, aber der republikanische Präsident erklärt, er werde „eine solche“ Verordnung nicht mehr unterzeichnen. So bleibt Amerika bis zum März völlig trocken. Und bis dahin wird es auch unabhängig sein, in der Kriegsschulden-Frage eine Klärung herbeizuführen.

Ohne Regelung der Kriegsschuldenfrage aber ist nicht zu denken an eine Beseitigung der Hemmnisse, die heute noch der wirtschaftlichen Erholung entgegenstehen. Ende Januar war der Beginn der neuen Weltwirtschaftskonferenz geplant, deren Ausrichtung das Verdienst Dr. Brüning's ist. Diese Konferenz wird nun auf den Sommer verschoben werden müssen. Damit ist die Hoffnung, daß von dieser Konferenz eine rasche Belebung des Vertrauens und des Kredits in Europa ausgehen könnte, zunichte geworden.

Auch die Abrüstungskonferenz wird durch diese Vorkommnisse der amerikanischen Politik gefährdet. Allerdings ist an sich hier die Gefahr geringer, da zwischen Republikanern und Demokraten der Vereinigten Staaten hinsichtlich der Abrüstungsfrage wesentliche Unterschiede der Auffassung kaum bestehen. Norman Davis, Amerikas Delegierter für die Abrüstungskonferenz, hat

## Die Aussichten der Konferenzen

Weltwirtschaftskonferenz erst im Sommer — Der Stand der Abrüstungsarbeiten

### Davis bei Roosevelt

New York, 26. Dezember. (Reuter.) Gouverneur Roosevelt und Norman Davis erörterten bei ihrer bereits gemeldeten Zusammenkunft die Abrüstungsfrage, die Weltwirtschaftskonferenz und die Probleme der Tarifabänderung, der Währungsstabilisierung und der Aufwertung des Silbers. Norman Davis erklärte nach Beendigung der Besprechung: Wir brauchen Abrüstung, um das Vertrauen wiederherzustellen; denn

#### Vertrauen bedeutet Kreditgewährung.

und Kredit ist die treibende Kraft des Handels. Er erklärte ferner, die Weltwirtschaftskonferenz werde bei ihrem Zusammentritt Anfang nächsten Sommers nur dann wirksame Arbeit leisten können, wenn sich die Hauptmächte über ihr Vorgehen geeinigt haben.

Roosevelt soll, wie es weiter heißt, in dieser Unterredung die These vertreten haben, das Gefühl der Sicherheit zwischen den Nationen werde genau in dem Maße zunehmen, in dem die Zahl der Kriegswerkzeuge vermindert werde. Er habe in diesem Zusammenhang an eine Bemerkung Clemenceaus in Versailles erinnert.

„daß Frankreich sicher sein werde, sobald die Gewähr bestehe, daß es mit Deutschland keinen Krieg mehr haben werde.“

Davis soll erwidert haben, daß er eine glänzende Aenderung in der Haltung der französischen Politik gegenüber Deutschland wahrgenommen habe. Hinzugetreten habe er, er glaube, daß trotz des japanischen und französischen Widerstandes eine Abschaffung der H-Boote möglich sein werde. Schließlich sei Davis noch für eine französisch-italienische Flottenvereinbarung entsprechend dem Londoner Vertrag, für die Abschaffung von Bombenflugzeugen, Giftgas und beweglicher schwerer Artillerie so wie für das Verbot von Bombenangriffen eingetreten.

### Opfer des Weihnachtsverkehrs

311 tödliche Unfälle in den Vereinigten Staaten.

New York, 27. Dezember. (Reuter.) Während des Weihnachtswochenendes haben in den Vereinigten Staaten 311 Personen infolge von Unfällen den Tod gefunden und 566 Verletzungen erlitten. Zum größten Teil handelt es sich um Opfer von Autounfällen, 11 Personen sind ertrunken, 8 wurden bei Eisenbahnunfällen getötet, und 10 Personen kamen bei Bränden ums Leben. Eine aus 5 Personen bestehende Familie starb nach dem Genuß eines Audens, in den verheerend giftiges Pulver eingegeben worden war.

ber  
der  
nische zu  
halten zu  
gleicher  
er schwer  
Erzählers  
Hell und  
gen ver-  
e viel zu  
Verkündi-  
nicht. Er  
ofes, und  
der baum-  
el Einzel-  
schweigen?  
kung an-  
auf das  
werden.  
dem ein-  
eine be-  
rliche zu  
übern doch  
nd Erden-  
nd der für  
acobs.  
Freude ge-  
von beiden  
wäre, der  
einte, man  
heute ein  
iese ganze  
mer sicher  
erhält, der  
n, der dar-  
iebe, des  
Feiern wir  
wirkt über  
wir Weih-  
das Kind  
Menschen.  
—, einer  
alle ihre  
en Familie,  
ung, nicht  
Geist und  
Welt und  
t und den  
Aber wo  
s Feiern ist  
eins, so ist,  
unser aller  
Volkstums,  
chte Tor  
sie retten  
Liede unter  
helfen'  
Berlin.



denn auch sofort mit Roosevelt während des Weihnachtsurlaubs Fühlung genommen. Im Gegensatz zur Frage der Kriegsschulden hat man sich hier scheinbar auf eine Linie des praktischen Vorgehens geeinigt. Die Frage ist nun, ob nicht die Verstimmung anderer Staaten, insbesondere Frankreichs, wegen des Stillstandes in der Schuldenfrage nicht auch lähmend auf die Abrüstungskonferenz einwirken wird.

In der deutschen Innenpolitik wird die Weihnachtsruhe bis über Neujahr hinaus ausgedehnt. Besorgte Leute hatten einen Zusammentritt des Reichstages während der „Stillen Woche“ befürchtet. Aber noch nicht einmal der Kellerterrat des Reichstages wird sich während dieser Zeit in Berlin einfinden. Er ist auf 4. Januar einberufen worden. Und wir möchten annehmen, daß er wenig Neigung haben wird, dem kommunistischen Verlangen nach rascher Einberufung des Plenums zu entsprechen. Denn mit dem Zusammentritt des Plenums wird die Auseinandersetzung zwischen dem Reichstag und dem Kabinett Schleicher akut. Die Entscheidung dieser Frage liegt bekanntlich bei den Nationalsozialisten. Es hat aber den Anschein, als ob niemand die Entscheidung dieser innerpolitischen Kernfrage so gern hinausschieben möchte wie die NSDAP.

Zunächst muß Hitler einmal der eigenen Mannen sicher sein. Gregor Strahers „Umlauf“ läuft in diesen Tagen ab, und die Klärung zwischen den beiden Männern muß wohl nun erfolgen. Wenn Hitler nicht auch hier seine „bewährte“ Taktik des Ausweichens erneut versuchen will. Der Entscheidung darüber, ob er dem Kabinett Schleicher die Weiterarbeit ermöglichen

### Dr. Rütz kommt in den Reichswirtschaftsrat

Berlin, 27. Dezember.

An Stelle des Herrn Oberbürgermeisters i. R. Dr. Wähler, ist Herr Oberbürgermeister Dr. Wilhelm Rütz in Dresden als Mitglied in den vorläufigen Reichswirtschaftsrat berufen worden.

will, wird er höchstens bis Ende Januar ausweichen können. Gerade auf der Rechten hofft man auf ein Einlenken Hitlers. Schon wird von einer neuen Unterredung Hitler-Schleicher gemunkelt. Zu wünschen wäre es allerdings, daß dem deutschen Volke die unnütze Kraft- und Geldverschwendung eines neuen Reichstagswahlkampfes im Frühjahr 1933 erspart bliebe. Hoffen wir, daß der Friede der Stillen Woche in dieser Hinsicht klärend und erleuchtend wirke. ... Dyl.

### Der Breslauer Hochschul-Konflikt

erb. Berlin, 27. Dezember. (E. M.) Wie wir von unterrichteter preussischer Regierungsseite erfahren, ist der Breslauer Professor Cohn, gegen den, wie gemeldet, kürzlich Rektor und Senat der Breslauer Universität in einer Veröffentlichung Stellung genommen hatten, noch vor den Feiertagen auf eigenen Wunsch vom Reichskommissar für das Kultusministerium, Prof. Kähler, zur Verzichtserklärung empfangen worden. Der Reichskommissar hat im Anschluß an diese Besprechung den Rektor der Universität Breslau, den Prorektor und den Dekan der juristischen Fakultät nach Berlin gebeten, um ihren Standpunkt in dieser Angelegenheit kennen zu lernen. Diese Besprechung wird voraussichtlich noch in den Universitätsweihnachtsferien und zwar in der ersten Januarwoche stattfinden.

### Hassbefehl gegen Brofat

erb. Berlin, 27. Dezember. Die Justizpressestelle teilt mit: Der Direktor der WBO, Fritz Brofat war heute vor verantwortlichen Vernehmung vor den Untersuchungsrichter geladen. Da er bei dieser Vernehmung die gegen ihn vorliegenden dringenden Verdachtsgründe des Meineids nicht entkräften konnte und Fluchtgefahr besteht, hat der Untersuchungsrichter entsprechend dem Antrage der Staatsanwaltschaft Haftbefehl gegen ihn erlassen. Brofat wurde heute in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

### Ein politischer Racheakt?

Vottrop, 27. Dezember. In der Nacht zum 1. Weihnachtsfest wurden hier auf einen gewissen Szegotah, als er sich auf Kopfzeichen am Fenster zur Haustür begab, 7 bis 8 Schüsse abgegeben, die seinen Tod herbeiführten. Bis jetzt sind zwei der Tat verdächtige Personen aus Vottrop, die der SPD angehören, festgenommen worden. Szegotah selbst gehört keiner Partei an. Da aber sein Schwager Gotuha, der bei ihm zu Besuch wollte, Anhänger der NSDAP ist und wegen der Schießereien im Juni d. J. in Vottrop in Untersuchungshaft gelassen hat, aber auf Grund der Amnestie wieder entlassen worden ist, nimmt man an, daß es sich um einen politischen Racheakt handelt.

### Die Weihnachtsbotschaft des englischen Königs

London, 27. Dezember. In der Weihnachtsbotschaft des englischen Königs, die am 1. Feiertag durch Rundfunk verbreitet wurde, heißt es: Es mag sein, daß uns mehr als eine ernste Prüfung bevorsteht. Unsere Vergangenheit wird uns gelehrt haben, unerschütterlich Stand zu halten. Jetzt sind wir alle in gleicher Weise dazu verpflichtet, innerhalb unserer Grenzen für Ruhe zu sorgen, zur Wohlfahrt zurückzukehren, ohne selbstfälligen Bestrebungen nachzugehen, und alle, die durch die Last der vergangenen Jahre entmutigt und unterdrückt worden sind, mit uns mitzuziehen.

# Neue Einfuhrbeschränkungen

## Einfuhrbewilligungen für Schweineschmalz und Papierholz

erb. Berlin, 27. Dezember.

Durch eine Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichswirtschaftsministers wird ab 1. Januar 1933 die Einfuhr von Schweineschmalz und Papierholz unter Einfuhrbewilligung gestellt. Einfuhrbewilligungen erteilt der Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung in Berlin W 10, Viktoriastr. 34. Für Schweineschmalz gilt das Bewilligungsverfahren, das einer übertriebenen Voreinfuhr entgegenwirken soll, nur bis zum 15. Februar 1933, dem Tage des Außerkräfttretens der vertraglichen Bindung des Schweineschmalzimports.

Bei der Stellung der Anträge auf Erteilung einer Einfuhrbewilligung ist folgendes zu beachten:

1. Für Schmalz: Die antragstellenden Firmen müssen den Nachweis bringen, welche Mengen Schmalz sie in der Zeit vom 1. Januar bis 15. Februar 1933 eingeführt haben. Zweckmäßigweise wird dieser Nachweis durch Vorlage der Zollquittungen erbracht werden.

2. Für Papierholz: Bei der Stellung des Antrages ist nachzuweisen, daß der Antragsteller das einzuführende Papierholz selbst verarbeitet will, daß er bereits im Jahre 1932 ausländisches Papierholz verarbeitet hat und daß er zur Aufrechterhaltung

seines Betriebes auch in Zukunft auf bestimmte Mengen ausländisches Papierholzes angewiesen ist.

Die Einfuhrregelung für Papierholz soll den Absatz des deutschen Papierholzes sicherstellen; andererseits wird das Bewilligungsverfahren so gehandhabt werden, daß den papierholzverarbeitenden Industrien, soweit sie auf den Bezug ausländischen Papierholzes wirklich angewiesen sind, die Befriedigung ihres Einfuhrbedarfs ermöglicht wird. Die Wettbewerbsmöglichkeit der papierholzverarbeitenden Industrien wird durch die Maßnahme nicht beeinträchtigt werden.

### Die Personalveränderungen in der preussischen Schulverwaltung

Berlin, 27. Dezember. (E. M.) In einem Berliner Morgenblatt wird in großer Aufmachung über die geplanten Veränderungen in der Schulverwaltung berichtet und behauptet, daß diese Veränderungen sich einzig und allein gegen die sozialdemokratischen Beamten richten. Aus Kreisen der kommissarischen preussischen Staatsregierung wird dazu erklärt, daß es sich bei den Maßnahmen in der Schulverwaltung lediglich um solche handelt, die durch die Verordnung über die Vereinfachung der Mittelinstanzen notwendig geworden sind, vor allem um die Umstellung der Provinzialschulbehörden unter die Oberpräsidien. Die Personalveränderungen richten sich keinesfalls aus politischen Gründen gegen sozialdemokratische Beamte.

# Unerfreuliches aus den Weihnachtstagen

## Blutige Weihnacht in Sofia

erb. Sofia, 27. Dezember. (E. M.) Am 2. Weihnachtstagsfesttag hat sich vor dem Kriegsministerium abermals ein politischer Mord abgespielt. Ein Anhänger der extremen Mazedonier-Gruppe Mihailow hat einen Mann der Gegenpartei erschossen. Der Täter wurde festgenommen. Er gab an, daß er

den Mord auf Befehl des „revolutionären Gerichtshofes von Saloniki“ ausgeführt

habe. — Am gleichen Tage ereignete sich eine zweite Bluttat aber ohne politischen Hintergrund. Anlässlich einer harmlosen Unterhaltung in einer angesehenen Bürgerfamilie, an der auch der Kavallerie-Leutnant Simionoff teilnahm, wurde er von einem Advokaten namens Dimitroff wegen des großen Lärmes, den die lustige Gesellschaft vollführte, zur Verantwortung gezogen. Es kam zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf der Leutnant mit seinem Säbel den Advokaten schwer verletzte. Der Leutnant wurde verhaftet aber in den Morgenstunden wieder freigelassen. Unmittelbar darauf begegnete ihm der Bruder des verwundeten Advokaten, der gleichfalls Offizier ist. Dieser gab nach kurzem Wortwechsel auf Simionoff mehrere Schüsse ab, die diesen sofort töteten. Der Mörder übergab dann einem des Weges kommenden Oberleutnant seinen Revolver und meldete sich bei seiner vorgesetzten Behörde.

### Weihnachts-Waffenstillstand beendet

Die Kämpfe im Gran-Chaco beginnen wieder.

Paris, 27. Dezember.

Nach einer Meldung aus Muncion haben sofort nach Beendigung des 24tägigen Weihnachtswaffenstillstandes zwischen Bolivien und Paraguay die Kämpfe wieder eingesetzt. In der Gegend von Corrales wird ein Generalangriff der bolivianischen Streitkräfte erwartet.

### Aufföhnererregende Ausweisung

Ausweisung eines deutschen Geistlichen aus Eupen am Heiligen Abend

Eupen, 27. Dezember.

Der an der St. Nikolaus-Pfarrkirche in Eupen amtierende Kaplan Gilles wurde am Heiligen Abend aus dem Reichsbistum Eupen, um vom Gerichtsvollzieher einen königlichen Erlaß entgegenzunehmen, der seine Ausweisung aus dem Königreich Belgien innerhalb von 24 Stunden anordnet.

Es handelt sich um einen Geistlichen, der sich in Eupen sehr großer Beliebtheit erfreut. Das Vorgehen gegen ihn hat infolgedessen in der katholischen Bevölkerung tiefe Erbitterung erregt. — Kaplan Gilles war Präses des katholischen Junglingsvereins in Eupen, der weitläufigsten Jugendorganisation im deutschen Sprachgebiet Belgiens.

Die Wirksamkeit des Erlasses wurde allerdings schließlich bis zum Dienstag verschoben, weil der Ausgewiesene bei der Gemeindeverwaltung seinen Passierschein in Empfang nehmen soll und die Verwaltung der Feiertage wegen bis Dienstag geschlossen ist.

Kaplan Gilles ist reichsdeutscher Staatsbürger. Wie aus gut informierten Kreisen verlautet, wird ihm der Vorwurf gemacht, bei einem Ausflug des Junglingsvereins, dessen Präses er ist, das Vorlesen aus dem „Grenz-Echo“, dem bekannten belgischen Propagandablatt, verboten zu haben.

Wenn Gilles gegen das Grenz-Echo Stellung genommen haben sollte, was übrigens bestritten wird, so läßt sich ein Ausweisungsbefehl schwer darauf stützen, daß das Grenz-Echo kein staatliches belgisches Organ ist. Im übrigen heißt es in dem betreffenden Kreise, man habe das Gefühl, daß die Maßnahme nicht dem Kaplan, sondern dem Präses des Junglingsvereins gelten sollte. Glaubt man doch, daß es gewissen belgischen Stellen unerwünscht war, an der Spitze dieser Organisation einen Reichsdeutschen zu sehen.

### Kurze Nachrichten

\* Im Nordostsekanal stießen Dienstag vormittag der finnische Dampfer „Ester Thorden“ und der Motortorenschoner „Jupiter“ zusammen. „Jupiter“, der eine Zwielladung an Bord hatte, erhielt schweren Backbordseitenschaden und lief voll Wasser. Der Verkehr im Kanal ist nicht gestört.

\* Waffen-Beschlagnahme in Rotterdam. Von der Rotterdamer Polizei sind in den letzten Wochen in mehreren Privatwohnungen und Geschäftshäusern Waffensendungen beschlagnahmt worden, die im Einzelfall auf 25 bis 100 Revolvern und dazu gehöriger Munition bestanden. Alle diese Sendungen stammen aus Belgien und sollten, wie die Polizei annimmt, nach Deutschland geschmuggelt werden.

\* Ermächtigung zur Zahlungseinschränkung für südflawische Banken. Eine Belgier, im Amtsblatt veröffentlichte Verordnung des Ministerates ermächtigt Banken mit aktiver Zahlungsbilanz, die vor Ultimo mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben, Auszahlungen auf Sparkassenkonten oder für laufende Rechnungen einzuschränken. Die Verordnung wird ein Jahr lang in Kraft bleiben.

\* Zur Aufrechterhaltung der kupfererzeugenden Betriebe der Mansfeld A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb, Eisleben, ist die Reichsregierung ermächtigt worden, für die Zeit vom 1. April 1933 bis 31. März 1934 10 Millionen Mark beizustellen.

\* Ein Großfeuer vernichtete in Nij in Oberamt Balingen (Württemberg) am Heiligen Abend drei Wohnhäuser und zwei Scheunen. Fünf Familien sind obdachlos geworden.

### Reichsbankausweis vom 23. Dezember

Berlin, 27. Dezember. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. Dezember 1932 hat sich in der verflochtenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 102,8 Millionen auf 3054,4 Millionen RM vermindert. In einzelnen haben die Bestände an Lombards um 10,8 Millionen auf 61,0 Millionen auf 2545,7 Mill. Reichsmark, die Bestände an Wechseln um 34,0 Mill. auf 8,5 Millionen RM, und die Lombardbestände um 7,8 Millionen auf 103,1 Millionen RM, abgenommen, die Effektenbestände um 0,8 Millionen auf 397,1 Millionen RM, zugenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 30,5 Millionen RM in die Kassen der Reichsbank zurückgeflohen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 29,2 Millionen auf 3371,2 Millionen RM, derjenige an Rentenbankscheinen um 1,3 Millionen auf 399,5 Millionen RM, vermindert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 27,5 Millionen RM, erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 386,3 Millionen RM eine Zunahme um 32,2 Millionen RM.

Die Bestände an Gold und bedeckungsfähigen Devisen haben sich um 1,5 Millionen RM auf 917,6 Millionen RM, erhöht. In einzelnen haben die Goldbestände um 1,5 Millionen auf 800,1 Millionen RM, zugenommen und die Bestände an bedeckungsfähigen Devisen um 83 000 RM, auf 117,5 Millionen RM, abgenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold und bedeckungsfähige Devisen betrug am 23. Dezember 27,2 Prozent gegen 26,9 Prozent am Ende der Vorwoche.

### Dresdner Börse vom 27. Dezember

Die erste Börse nach dem Fest zeigte recht feste Veranlagung. Das Geschäft blieb allerdings noch klein. Im Vordergrund des Interesses standen Reichsbank (144 1/2 Proz.), die 4 1/2 Proz., und Chemische Beden (69 1/2 Proz.), die 6 1/2 Proz. anboten. Auch sonst kam es noch zu nennenswerten Steigerungen. Von Brauereien lagen Reichelbräu 2 1/2 Proz., Kieler Eis 3 Proz., Kischofsenburger und Erste Rumbacher je 1 1/2 Proz. höher. Krause und Baumann gingen 1 1/2 Proz. höher um. Sächsischer Elektrizitäts, gewannen weitere 3 Proz. Sonst gingen die Gewinne über 1 Prozent nicht hinaus. Niedriger notierten nur Vereinte Zähler — 1 Proz. Reichsanleihen wenig verändert, Staatsanleihen bis zu 2 Proz. fest. In Pfandbriefen war das Geschäft lebhaft; es ergaben sich Steigerungen von 1 bis 2 Proz.

### Bitterungsaussichten der Dresdner Weltwärts

Bitterungsaussichten. Vorübergehend aufreißende Winde aus südlichen Richtungen. Veränderlich, vorwiegend stark bewölkt, Neigung zur Rebebildung. Temperaturverhältnisse wenig geändert. Höchstens nur unerhebliche Niederschläge.

S&S  
DSC  
Sportfr  
Das Fr  
nächsten  
ländischer  
die aber  
reise ent  
des Wiener  
Stellung, n  
den erreicht  
Großes  
dener Spor  
sportverein  
Dresdener  
aber am ju  
gründlich r  
SE eine a  
das allerd  
benachbar  
Freiberger  
men hoch g  
ersten Hei  
motaum a  
Am ersten  
Muto knap  
mit 1:3 da  
Drasden in  
eine unerw  
reits zur V  
3  
Am er  
Chemisch  
gemäß ein  
dener lefe  
dagegen br  
was schlie  
Veim DSC  
Sturm gef  
stark abge  
häftten viel  
nähern mad  
verdient.  
Roch  
der Dresdn  
Zuschauern  
spielten in  
mann als  
Streck in d  
wöhnlich de  
kurzen Abf  
legenes Spi  
spielten un  
Wien  
Die F  
Feiertag  
zweiten Fe  
den offiziel  
ein vorzäh  
dener gew  
Abwechslu  
geben. Ver  
Als  
St  
„Ich  
deren St  
werde mi  
Uns  
Sie  
„Rei  
tun.“  
Er  
„Wi  
beiner E  
lehren, u  
„Ich  
„Un  
fragen?“  
Sie  
das jeht  
„Hol  
auf alles  
Sie  
„Wi  
träumen  
Es  
er lagte  
Wille un  
gerissen  
mochte,  
ohne zu  
Dre  
doch der  
peinigte  
und zar  
lein and  
„Wi  
Wä  
gar aus  
Uns



Sächsischer Weihnachtsfußball

DSC. verliert und stigt - Ring-Greifling-Wiener SC. 2:2 - Spielvereinigung, Sportfreunde Freiberg und SB. Riesa schlagen auswärtige Gegner - Brandenburg besiegt Guts Muts

Das Spielprogramm der oststädtischen Fußballer war Weihnachten sehr reichlich. Eine ganze Reihe auswärtiger und ausländischer Mannschaften weiste in Dresden, Riesa und Freiberg, die aber sämtlich, bis auf eine Ausnahme, geschlagen die Heimreise antreten mußten.

Großes Interesse fand der Doppelspiel zwischen dem Dresdener Sport-Club und dem mitteldeutschen Meister, Volkssportverein Chemnitz, der unentschieden ausging, nachdem die Dresdener am ersten Feiertag in Chemnitz 2:4 verloren, sich aber am zweiten Feiertag in Dresden dann mit einem 8:1-Sieg gründlich revanchierten.

Zweimal DSC. - Polizei Chemnitz

Dresdner Niederlage in Chemnitz.

Am ersten Feiertag hatten sich auf dem Preußenplatz in Chemnitz etwa 8000 Zuschauer eingefunden, die erwartungsgemäß einen Sieg der Chemnitzer Polizisten erlebten. Die Dresdener lieferten unstreitig das technisch bessere und reizvollere Spiel, dagegen brachten die Chemnitzer den größeren Kampfeswillen, was schließlich für den Sieg der Einheimischen entscheidend war.

In Dresden die Revanche.

Nach seiner Niederlage am ersten Feiertag entschädigte sich der Dresdner SC. am zweiten Feiertag in Dresden vor 7000 Zuschauern durch einen Bombensieg von 8:1. Die Dresdener spielten in der gleichen Aufstellung wie am Vortage mit Hallmann als rechtem Käufer, Bergmann als linkem Käufer und Hirsch in der Verteidigung, während die übrigen Posten wie gewöhnlich besetzt waren.

Wiener Berufsspieler können nicht siegen

Ring-Greifling-Wiener SC. 2:2 (2:0).

Die Berufsspieler des Wiener Sport-Clubs, die am ersten Feiertag Tennis-Vorussia Berlin geschlagen hatten, lieferten am zweiten Feiertag in Dresden vor rund 2000 Zuschauern gegen den oststädtischen Tabellenweiten Ring-Greifling wohl technisch ein vorzügliches Spiel, doch begingen sie den Fehler, die Dresdener gewaltig zu unterschätzen und ihnen durch leichtsinniges Abwehrspiel gleich zu Beginn Gelegenheit zu zwei Treffern zu geben.

Als Ines aus Leningrad kam

Roman von Maria Renée Daumas.

(Nachdruck verboten).

(17. Fortsetzung)

Sie schüttelte finnen den Kopf.

"Ich glaube es nicht; wir werden jedes in einer anderen Stadt leben. Du wirst verheiratet sein, und ich werde mich meinen Eltern widmen." -- "Und eines Tages wirst du auch heiraten." -- "Sie lächelte.

"Nein", sagte sie dann bestimmt, "das werde ich nicht tun." "Er sah sie erstaunt an. "Wie kannst du das so schroff verneinen? Im Hause deiner Eltern werden reiche und angesehene Männer verkehren, und du wirst bald von vielen umworben werden."

"Ich werde nicht heiraten", sagte sie noch einmal. "Und aus welchem Grunde, wenn es erlaubt ist zu fragen?" Sie zuckte die Achseln und blickte aufs Meer hinaus, das jetzt spiegelglatt bis zum fernen Horizont lag.

"Hast du jemanden geliebt, um dessentwillen du nun auf alles Glück verzichtest?" fragte er da leise. "Sie erwiderte keinen Blick nicht. "Vielleicht -- ich weiß es selbst nicht," sagte sie dann träumend.

Es schien ihm taktlos, weiter in sie zu bringen, aber er sagte sich, daß sich in der Seele des Mädchens, das der Wille und das Nachgebend anderer aus seiner Umgebung gerissen hatte, ein tragisches Schicksal abgespielt haben mochte, das niemand ahnte und das sie still für sich trug, ohne zu klagen oder andere damit zu befehlen.

Obwohl sie ihm deshalb aufrichtig leid tat, verdroß ihn doch der Gedanke, daß sie jemanden lieben konnte. So peinigte ihn die Vorstellung, daß ein anderer diese reine und garte Seele ausfüllen sollte, so liegend, daß sie an kein anderes Glück mehr denken mochte. "Wie war dieser Mann wohl beschaffen? War es ein Russe aus der Umgebung Sokolins oder gar aus der der Selskoffs? Und was wäre geworden, wenn diese Beirat, die nur

Tor und in der 10. Minute fiel durch Dauer II der zweite Erfolg. Die Wiener spielten dann zwar das ganze Spiel stark überlegen, kombinierten aber zumal und verpassten das Schicksal, so daß der Kampf nicht nur zur Pause noch 2:0 für die Dresdner stand, sondern diese den Vorsprung sogar bis sechs Minuten vor Schluß halten konnten. Erst in der 81. Minute konnte Spona auf 2:1 verhängen und in der 88. Minute köppte der Mittelstürmer Semp zum Ausgleich ein. Das Unentschieden ist für die Dresdner zweifellos sehr schmeichelhaft, selbst wenn man ihre ausgezeichnete Leistung während des ganzen Spiels in Betracht zieht.

Die Spiele der 1b-Klasse.

Am ersten Feiertag behielt der SB. 08 Neßten über Guts Muts Weihen überausend hoch mit 7:1 (4:1) die Oberhand. Guts Muts Weihen unterlag dann aber auch am zweiten Feiertag dem Radebeuler SC. mit 3:8 (3:5). Die Reserve von Guts Muts Dresden besiegte die Sportvereinigung Dresden-Cl. mit 5:3 (4:3). Der SB. Niederzöblich gewann gegen die Cl. von Sachsfeld 3:2 (0:0). Einen hohen Sieg von 8:2 (2:1) trug auch der SB. 07 Cospitz gegen den Ströhlener SC. davon. Überausend kommt die Niederlage von 2:6 (1:1), die der SB. Südwest von dem WZSB. Waldsdorf bezog.

Der übrige mitteldeutsche Fußball

Am ersten Feiertag wurden in Leipzig einige Gesellschaftsspiele durchgeführt. VfB Leipzig besiegte SC 99 mit 3:0. Spielvereinigung gab Rade mit 3:2 das Nachsehen. Die Sportfreunde Markranstädt fertigten eine Mannschaft der Leipziger 1b-Klasse mit 6:1 ab. -- Am zweiten Feiertag fanden im Mittelpunkt die beiden Fußball-Stadtspiele Leipzig-Halle, von denen in jeder Stadt eines durchgeführt wurde. Die Leipziger blieben in beiden Spielen siegreich, und zwar gewannen sie in Halle überlegen mit 6:1 und in Leipzig mit 5:3.

In Chemnitz kam am jedem Feiertag nur ein größeres Spiel zum Austrag. Am ersten Tag schlug der Polizeisportverein den Dresdner Sport-Club mit 4:2. Die Chemnitzer erwiesen sich als durchschlagend stärker, während die Dresdener zwar technisch die Besseren waren, aber nicht annähernd so gefährlich, wie ihr Gegner. -- Am zweiten Feiertag weiste VfB 1910 Chemnitz und gewann gegen den Chemnitzer SC mit 3:0. Die Pfleger spielten eine schöne Leistung und waren in der ersten Hälfte tonangebend.

In Weiskirchen ruhte der Verbandsspielbetrieb auch zu Weihnachten nicht. Der Spitzreiter, VfB Glauchau, siegte mit 5:2 gegen SC Niederlungwitz. SC Blausitz fertigte FC 02 Zwickau überausend hoch mit 9:0 ab. SC Zwickau gewann gegen TuS Werbaun mit 4:2. Ein Gesellschaftsspiel zwischen den auswärtigen Gegnern hatte die Grimmitzauer 06 eingeladen, doch konnte ihr Gegner, SB 08 Halle, mit einem 4:3-Sieg die Heimreise antreten.

Auch im Vogtland wurden Verbandsspiele durchgeführt. In Plauen unterlag VfB Plauen seinem Ortsrivalen Kontordia mit 0:4 und schied damit aus der Spitzengruppe aus. VfB Plauen kam gegen Teutonia Neukirchen zu einem knappen 4:3-Erfolg. -- In einem Gesellschaftsspiel unterlag Kontordia Plauen am zweiten Feiertag dem 1. Vogtl. FC Plauen mit 1:3. Sturm Reichenbach behielt mit 2:1 gegen 1. FC Reichenbach die Oberhand. Einen schönen Erfolg trug der Plauerer Sport- und SC davon, der in Eger die Spielkameraden Sportbrüder Eger mit 6:3 schlug.

Favorit Halle-Schwarz-Weiß Weiskirchen 1:4; Ammendorf 1910-Sportfreunde Halle 2:2; Freuden Werichburg-VfB Werichburg 2:2; Spvg. Erfurt-VfB Erfurt 5:1; Fortuna Magdeburg-Viktoria 06 Magdeburg ausgeg.; Gotha: Südthuringen-Wartburggau 2:0.

Studenten-Länderkampf

Deutschland Italien 3:3

Die deutsche Studenten-Ländermannschaft trat am zweiten Feiertag in Catania auf Sizilien ein Spiel gegen die Studentenmannschaft Italiens aus und schnitt dabei über Erwarten gut ab. Die deutsche Mannschaft, in der auch drei Dresdner -- Fischer im Tor, Claus als Verteidiger und Reich als Mittelfeldspieler -- mitwirkten, erzielte nach gleichwertigem Spiel ein ehrenvolles Unentschieden von 3:3 gegen die starke italienische Mannschaft, in der zahlreiche Internationals hantierten; die Deutschen führten zu Pause sogar mit 3:1.

Oberlausitzer Fußball

SB. 1911 Löbau unterlag Sportlust Neugersdorf 2:11. 08 Birkhofsdorf triumphierte mit 7:2 über den VfB. 03 Dresden. Der FC. Barnsdorf gewann 4:1 gegen den Zittauer SC. Sportlust Zittau fertigte GutsMuth Görlitz mit 6:2 ab. Eine kombinierte Elite von National Chemnitz ließ sich von Budissa Bautzen 1:8 und vom VfB. Löbau 1:4 schlagen. Sportklub Großschönau besiegte nach hartem Kampfe den Dresdner Sportverein Radebeul 3:1.

Fußball-Turnier in Rom

In Rom fand unter Teilnahme der deutschen Fußballmannschaft von München 1909, der Schweizerischen Cl. des Ranjannet Sport und der beiden einheimischen Vereine Lazio und AS Rom ein Turnier statt, auf dem die Münchener Köpfe sehr ehrenvoll abschnitten. Im ersten Treffen schlug AS Rom die Vertreter der Schweiz mit 2:0. Am Sonntag konnten dann die Schweizer durch einen 4:2-Sieg den dritten Platz. Der Hauptkampf zwischen AS Rom und München 1909 nahm einen äußerst spannenden Verlauf und endete mit 3:1 für AS Rom. Die Spielweise der Deutschen fand starke Anerkennung des zahlreichen Publikums, unter denen sich die Führer des italienischen Sport befanden.

Der Süddeutsche Verband hatte die Wiener Berufsspieler von Reichsdorf verpflichtet und protegierte am beiden Feiertagen Leute aus, um eine sportliche Reichsdorfmannschaft für das Pokalfinale aufstellen zu können. In Regensburg siegte die Gäste gegen die aus den Provinzvereinen zusammengestellte Mannschaft mit 3:2, während die Wiener mit einer als 1a-Mannschaft zu bezeichnenden Vertretung in Regensburg nur 3:3 spielten. -- Der Wiener SC belegte am 1. Feiertag Tennis Borussia in Berlin vor 4000 Zuschauern mit 4:1. Die Wiener zeigten nicht das überragende Können anderer schon in der Reichsdorfschlacht gezeigter Berufsspieler aus der Donaulaufbahn.

Die Süddeutschen Meisterschaftsspiele fanden an den Feiertagen ihre Fortsetzung. Dem fast unbegleiteten Wetter fiel das Spiel Mainz 06 gegen Phönix Karlsruhe zum Opfer. -- In Nürnberg bewies der 1. FC Nürnberg durch einen 3:1-Sieg über Phönix Ludwigshafen seine gute Form. -- Der große Höhepunkt der Meisterschaft, Bayern München, gewann gegen den 1. FC Kaiserslautern mit 2:0 höherer, als das Ergebnis besagt. -- Der FCB Frankfurt schloß an die letzten gezeigten guten Leistungen an und schlug mit 2:0 die Stuttgarter Kickers. -- Der Karlsruhe'er FC hatte eine unglückliche Start; schon nach zehn Minuten brach sich der internationale Verteidiger Huber das Schienbein. Trotzdem waren die Karlsruhe'er mit zehn Mann gegen Borussia Worms überlegen; es reichte aber nur zum Unentschieden mit 3:3. -- Die größte Sensation der Süddeutschen Meisterschaftsspiele war die Niederlage des Titelverteidigers, Eintracht Frankfurt, der von Union Böttingen 2:0 geschlagen wurde; auch hier stand das Ergebnis schon zur Halbzeit fest.

Hamburg-Riel 4:2. Das traditionelle Treffen der Städte-mannschaften von Hamburg und Riel endete mit dem 4:2-Sieg der Hamburger. Die Leistungen beider Mannschaften hantierten auf keinem hohen Niveau.

eine Scheinehe darstellte, zu Recht bekanden hätte; wäre sie keine Frau geworden, auch mit der Liebe zu einem anderen im Herzen?

Diese Fragen quälten ihn unablässig bis zum Schluß der Reise, und machten ihn ernster und wortfarger, als er sich während dieser Tage gegeben hatte, so daß sie ihn manchmal verstohlen von der Seite anah und glaubte, sie habe ihn vielleicht mit irgend etwas getränkt. Und unwillkürlich trachtete sie, zu erfahren, was ihn so still und nachdenklich stimmte.

Er fühlte zuweilen, wie sie ihren großen, klaren Blick forschend auf ihm ruhen ließ. Wenn er sie dann aber ansah, wandte sie schnell den Kopf und blickte in die Wolke, und ein zartes Rot farbte dann ihre Wangen.

Und je weiter sie sich ihrem Ziele näherten, desto bedrückter wurde er. Er hätte vielleicht kaum selbst zu sagen vermocht, weshalb.

An der deutschen Grenze hatten sie Glück; von keiner Seite wurde ihnen ein Hindernis in den Weg gelegt. Sie passierten glatt als Herr und Frau Ingenieur Wehner; das beabsichtigte Verbrechen war also auf dem russischen Amt bis jetzt nicht entdeckt worden.

Als die Bagarre vorüber war und sie sich wieder gegenüberstanden, blieben sie zunächst eine kleine Weile stumm. Beide waren von dem loebnen Erleben noch ein wenig erregt; es hätte ja leicht möglich sein können, daß der Irrtum in Leningrad inzwischen gemerkt worden war, daß die russische Behörde Einpruch erhoben hätte und sie dadurch in Unannehmlichkeiten geraten wären.

"Das wäre also geglikt," sagte Alfred Wehner endlich halb laut zu Ines. "Sie hob die Schultern. "Er neigte sich vor. "Freut dich das, Ines?" "Doch," sagte sie langsam, "für meine Eltern freut es mich." "Sie sah ihn nicht an. "Und für dich?" forschte er. "Habe ich dir keinen Dienst erwiesen?"

Er hätte in diesem Augenblicke gern ein Wort des Dankes von ihr gehört. Sie aber richtete die Augen auf ihn und blickte ihn nachdenklich an. "Ich weiß es nicht," erwiderte sie dann leise. Er lehnte sich zurück. "Jedenfalls... der Mohr hat keine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen"... Die

Komödie ist zu Ende, morgen Abend wir in Stettin, dann hat unsere Trennungsstunde geschlagen."

Ein tiefer Schreck malte sich in ihren Zügen. "Oh, morgen schon?" Sie sagte es fast unbewußt. "Dann bin ich ganz allein."

Sein Herz begann schneller zu schlagen. Was konnten diese Worte bedeuten. "Soll ich bei dir bleiben?" wollte er fragen, "wollen wir den Schein zur Wirklichkeit machen?"

Schon neigte er sich ihr entgegen, um zu sprechen, da fiel ihm ein, daß er an eine andere gebunden war, die auf ihn wartete; die er in diesen Tagen fast vergessen hatte, und er schloß die Lippen, wie in tiefer Bitterkeit.

"Wie oft allein?" fragte er gedrückt. "Du lebst in den Schloß deiner Familie herum." Sie lächelte selbstsam.

Die Pflanze, die man in fremdes Erdreich verlegt, bleibt immer ein Fremdling. Was ist die Tropenpflanze im Norden. Selbst wenn sie nicht eingibt, wird sie sich immer entwurzelt fühlen."

Er nickte. "Ich kann dich verlassen, und doch möchte ich dich bitten, nicht so verzagt zu sein, sondern mir zu versprechen, wenigstens den guten Willen zu haben und zu versuchen, dich bei den Deinen einzulieben. Ich -- ich hätte keine Ruhe, wenn ich dich traurig wüßte."

Wieder sah sie ihn voll an. "Es ist gut von dir, daß dich mein Schicksal bewegt, obwohl ich dir eigentlich eine völlig Fremde bin." "Nein, nein," widersprach er lebhaft, "das bist du mir nicht, ich habe dich, glaube ich, in diesen Tagen besser kennengelernt als manch einen Menschen, dessen Freund ich mich nenne. Wirst du mir schreiben, wie du dich bei den Deinen eingelebt hast?" Langsam schüttelte sie den Kopf. Aber in ihren Augen war eine große Traurigkeit. "Nein, in deiner jungen Ehe wären die Briefe einer anderen Frau vom Uebel," sagte sie schlicht. "Es ist besser, wir hören nichts mehr voneinander. Selbst könntest du mir doch nicht, wenn ich mich einfach fühlen sollte, und das würde dich vielleicht beschweren und trübe stimmen, in einer Zeit, wo du glücklich sein willst... Sieh, das mag ich nicht."

(Fortsetzung folgt).



# Die pontinische Leistung

Die Urbarmachung einer tausendjährigen Siedergegend

(Von unserem Vertreter.)

K. v. F. Rom, im Dezember.

Man muß schon an die Trockenlegung des Zuderes denken, um einen ähnlich großzügigen Plan wie die Urbarmachung der Pontinischen Sümpfe recht zu würdigen. Der Draht gab am Sonntag der Welt Kunde von einer ersten, glücklich erreichten Etappe durch die Einweihung der Stadt Littoria im Agro Pontino mit einer zurchenden und zugleich staatsmännlich sehr besonnenen Rede Mussolinis. Der ganze italienische Blätterwald beschert seinen Lesern Momentaufnahmen und Stimmungsbilder des großen Tages und der neuen Kolonie. Die Berichterstattung neigt aber dazu, das ganze Projekt der friedlichen Eroberung der Pontinischen Sümpfe für den Faschismus zu beanspruchen. Zweifellos kommt diesem der Löwenanteil daran zu, aber eine spätere Geschichtsschreibung wird nicht darauf verzichten können, diese kolonialisatorische Tat bis an ihre neuzeitlichen Anfänge zu verfolgen.

Ein kleiner Ueberblick rückt nachfolgend die Geschehnisse in den chronologischen und politischen Ablauf ein. Der erste groß angelegte Versuch zur Urbarmachung wurde noch dem Stiege von dem katholischen Bankunternehmer Banco di Roma finanziert. Unter seiner Regide entstand eine Aktiengesellschaft Pontine, die mit der Bonifizierung der sog. Colonia Elena bei Terracina und im Fogliano begann. Die Presse berichtete damals über den Erfolg dieser Schritte und von den Wandern der dabei zur Anwendung gelangten modernen Technik. Inspektionen von Hygienikern, Besuche von italienischen Abgeordneten und ausländischen Politikern fanden in Menge statt. Die Phantasie mancher hiesiger Parlamentarier war wie von einem faulitischen Gedanken erfaßt, und der letzte Jahr im Ausland verstorbenen sozialdemokratischen Führer Filippo Turati hielt in der Kammer eine Rede, in der er das „Pontinische Programm“ als sozialdemokratisches Reform- und Wirtschaftsprjekt gegenüber den nationalitischen Wirtschaftsplänen feierte. Unterdessen ging aber dem Banco di Roma der Atem aus. Die Sümpfe verschlangen Millionen. Die Privatmittel reichten offenbar nicht aus, und vor allem war der Hauptfeind der Kolonisationsarbeiten, die Malaria, eigentlich nur durch gleichzeitige Bekämpfung auf der ganzen Linie zu überwinden. Da trat der angehende Ingenieur Omodes, der gegenwärtig in Moskau einer der Spezialisten für den bolschewistischen Fünfjahresplan ist, mit einem einleuchtenden Entwurf hervor. Man sollte zunächst auf dem Hügelgelände bei Velletri alle Gewässer in einem künstlichen See ankommen und so verhindern, daß sie die niedrig gelegene Pontinische Ebene überschwemmen. So hätte man ein Zwisches, die Trockenlegung während der sommerlichen Flugmonate, der die Malaria übertragenden Anophelesmücke und ferner für

den Herbst und Winter die Bewässerung der urbar gemachten Gelände erreicht. Die Regierung billigte das Projekt aber weder die demokratischen Kabinette, noch das erste Ministerium Mussolini konnten das erforderliche Geld aufstreifen. Omodes veranschlagte den staatlichen Anteil daran auf 400 Millionen Lire. Langsam mußte der Banco di Roma weichen, bis nach Zwischenfällen das Unternehmen von dem faschistischen Verband der Frontkämpfer übernommen wurde. Er hatte schon eine Urbarmachung in kleinem Umfang zwischen Vogen und Meran durchgeführt.

Da warf sich Mussolini mit aller Kraft in das Unter-

nehmen hinein. Die vorerwähnte „Opera Nazionale Combattenti“ ist jetzt eine staatliche Einrichtung. Wie sie das Geld aufbringt, ist aus den Zeitungen nicht zu ersehen. Der erste Teil der Pontinischen Meliorationen beziffert sich nach einer Neuerung Mussolinis gegenüber einem Redakteur der „Illustration“ auf 500 Millionen Lire. Ein schöner Umfang, dem die Hauptphase noch folgen soll, da der Duce eine Kolonisation für Jahrhunderte geplant hat. Ohne die Fülle der Macht in seiner Hand wäre der Plan in diesem Umfang nicht ausführbar. In den Sümpfen herrscht noch jetzt die Malaria, die die Siedler während der ersten Periode der Melioration bedroht. Die Fortschritte der Technik — man denke an das billige Kaphtha, das die Dieselmotoren, die Pumpschleppmaschinen usw. speist — und die Energie des Diktators, der das Unternehmen als seinen „Krieg“ im Frieden betrachtet, versprechen diesmal den seit Jahrtausenden ersehnten Erfolg. Ein Blick auf die Vorgesichte des gigantischen Planes belehrt uns, daß die Kosten vertanzt wurden. Omodes unterstützt jetzt den Gegenpol des Faschismus, den Volkswirtschaftler, der mit glühendem Haß besonders Mussolini und sein System verfolgt, weil in ihm die Bedeutung der Persönlichkeit und ihrer Initiative die der Masse übertrifft.

# Handel und Wirtschaft

## Umstellungen bei der Vereinigung mitteldeutscher Rohzuckerfabriken

Die Vereinigung legt ihren Bericht über das 10. Geschäftsjahr per 30. 9. 1932 vor. Die Mitgliederversammlung am 23. 6. 1932 beschloß, in der Zuckerraffinerie Alten in Dessau zukünftig Rohzucker nicht mehr verarbeiten zu lassen. Weiter wurden Vereinfachung der Geschäftsführung und engere Verbindung und Zusammenarbeit der Vereinigung mit der Zuckertriebvertriebsgesellschaft sowie eine Umstellung des bisherigen Finanzierungssystems vorgenommen. Sie ist derart erfolgt, daß die angeschlossenen Fabriken nicht mehr Ausschüttungen in hohen Beträgen an wenigen Stichtagen im Oktober bis Dezember und für die folgenden Monate in ungewissen Raten erhalten, sondern auf neun Monate in gleichen Raten. Außerdem werden den Fabriken zur Finanzierung der Kampagne und der Rübenzahlung für Oktober bis Juni auf täglichen Abbruch verzinsbare Vorschüsse in bestimmter Höhe zur freien Verfügung gestellt. Der neue Raffinerievertrag 1932/33 erfolgte in der Mitgliederversammlung am 20. 9. 1932. Die Zuckerkreditbank hat ihr Geschäftsjahr befriedigend beendet. Das Kreditverhältnis der Kundschaft war zurückgegangen, der Gesamtumsatz der Bank ist um 20 Prozent vermindert. Wie l. V. ist eine 3proz. Dividende verteilt worden. Die Schokoladenfabrik Ravia hat mengenmäßig die Vorjahresergebnisse erreicht. Der Hauptgeschäftsführer von Ludwigwig ist aus der Vereinigung ausgeschieden und hat auch seinen Vorsitz im Verein der Deutschen Zuckerindustrie und in der Wirtschaftlichen Vereinigung niedergelagt.

Wenn die Reichspost sich gegen einen generellen Abbau, bzw. gegen eine allgemeine Ermäßigung der Fernsprech-Grundgebühren ausspricht, so müßte andererseits geprüft werden, ob es evtl. möglich wäre, eine teilweise Ermäßigung der Fernsprech-Grundgebühren durchzuführen, weil diese in den einzelnen Städten zwischen 3.— und 8.— RM. monatlich gestaffelt sind und eine Ermäßigung der Gebühr in den oberen Stufen der Staffelung den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung tragen würde. Die Grundgebühr für Nebenanschlüsse kostet z. Zt. (einschl. Leitung) für das Reichsgebiet einheitlich 2,70 RM. monatlich.

## Berliner Produkten-Börse

Amliche Preisnotierungen. Berlin, 24. 12. 1932

Für Getreide u. Ölsaaten p. 1000 kg sonnt p. 100 kg ab Station, alle in Reichsmark

Weizen, märk.	180,0—178,0	Futterweizen	13,00—12,80
Roggen, märk.	163,0—158,0	Panzerweizen	13,00—14,40
Gerste	140,0—138,0	Arborborea	13,50—15,60
Strawgerste	168—175	Wicken	14,00—16,00
Futtergerste	168—166	Linsen, kleine	12,00—10,00
Wintergerste	144,0—110,0	Linsen, große	11,78—13,00
Hafer, märk.	114,0—110,0	Borsten	15,00—24,00
Hafer, sächs.	114,0—110,0	Rapskuchen	10,00
Wollweizenfr. Berlin	23,28—20,58	Leinwand	10,00
Roggenmehlfr. Berlin	19,10—21,40	Leinwand	10,80
Wollweizenfr. Berlin	8,90—9,20	Erdnusskuchen	10,80
Wollweizenfr. Berlin	8,70—9,00	Trüberrückstände	8,00
Roggenkleiefr. Berlin	21,00—22,00	Soyabohnenschrot	9,00
Erbsen, Vkt.	30,00—22,00	Kartoffelrohmasse	—
Erbsen, kleine	30,00—22,00		

Weizen Dez. 201,0—201,0—März 206,0—206,0—Mai 207,5—207,5  
Roggen Dez. 168,0—168,0—März 167,0—167,0—Mai 169,5—169,5  
Hafer Dez. — März 124,0—124,0—Mai 126,75

## Berliner Devisen-Kurse

Land	Einheit	24. 12.		23. 12.	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Spanien-Alton	1 Pao.-Pao.	0,818	0,809	0,818	0,808
Canada	1 K. Doll.	3,688	3,674	3,688	3,684
Skandinav.	1 schw. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
Japan	1 Yen	2,888	2,881	2,888	2,881
Kairo	1 ägypt. Pfd.	14,400	14,440	14,380	14,400
London	1 Lstr.	14,020	14,040	13,980	14,020
New York	1 Dollar	4,200	4,212	4,200	4,212
Rio de Janeiro	1 Milreis	0,288	0,271	0,288	0,271
Uruguay	1 G. Peso	1,448	1,441	1,448	1,441
Amsterd. Rotter.	100 Guld.	169,12	169,47	169,12	169,47
Athen	100 Drach.	2,228	2,231	2,228	2,242
Braunl. u. Anhw.	100 Belg.	68,37	68,30	68,26	68,30
Bukarest	100 Lei	2,498	2,492	2,498	2,492
Budapest	100 Pengo	—	—	—	—
Danzig	100 Zloty	81,72	81,80	81,72	81,80
Helsinki	100 Fm.	6,134	6,140	6,134	6,140
Italien	100 Lire	21,84	21,80	21,80	21,80
Jugoslawien	100 Dina	6,674	6,688	6,674	6,688
Konstantinopel	100 Lira	41,88	41,88	41,88	41,88
Kopenhagen	100 Kr.	72,02	72,77	72,43	72,87
Lissabon u. Opp.	100 Esc.	12,76	12,76	12,76	12,76
Ode	100 Kr.	72,18	72,30	72,02	72,17
Paris	100 Frs.	10,422	10,400	10,422	10,400
Prag	100 Kr.	12,488	12,488	12,488	12,488
Riga	100 Lats.	70,72	70,81	70,720	70,880
Schweden	100 Kron.	40,98	41,15	41,02	41,180
Sofia	100 Lwa.	7,087	7,081	7,087	7,081
Spanien	100 Pes.	16,37	16,43	16,370	16,430
Stockholm	100 Kr.	70,47	70,48	70,27	70,43
Wien (Österr.)	100 schw. K.	110,10	110,81	110,80	110,81
Wien	100 Schill.	61,96	62,01	61,960	62,060

Warschau . . . J. Zloty 147,100/147,300/147,100/147,300

## Niesenbrand in Barcelona

Elektrischer Funke entzündet ein Warenhaus

Barcelona, 27. Dezember.

Ein gewaltiger Warenhausbrand in der Rambalstraße ist am heiligen Abend durch ein Großfeuer vollständig vernichtet worden. Von den sieben Gebäuden, die ein Raub der Flammen wurden, stehen nur noch die Fassaden in zwei Straßen. Bei den Löscharbeiten wurden sechs Personen verletzt.

Die Folgen der Katastrophe, die übrigens einem sonderbaren Zufall zugeführt wird, lassen sich noch gar nicht übersehen. Es heißt, daß der Schaden durch die Versicherungssumme nicht gedeckt ist und daher nicht nur die 1400 Angestellten des Warenhauses, sondern auch etwa 8000 Lieferanten in Mitleidenhaft gezogen werden.

Als Ursache des Brandes wird angenommen, daß ein Funke eines elektrisch betriebenen Spielzeugs, das in einem Schaufenster ausgestellt war, auf die leichtentzündbaren anderen Gegenstände der Fensterdekoration übergesprang. Der Schaufensterbrand dürfte sich dann mit rasender Geschwindigkeit erstreckt haben.

## Keine Ermäßigung der Fernsprech-Grundgebühren

Die Reichspost lehnt ab.

Auf die mehrfachen Forderungen aus Kreisen der Wirtschaft und auf den Antrag der Zentrumsfraktion des Preussischen Landtags, der die Preussische Staatsregierung ersucht, sich beim Reich für die Abschaffung, bzw. Ermäßigung der Fernsprech-Grundgebühren einzusetzen, hat das Reichspostministerium dieser Tage der kommissarischen Preussischen Regierung mitgeteilt, daß bei der gegenwärtigen Finanzlage der Reichspost eine Abschaffung, bzw. Ermäßigung der Fernsprech-Grundgebühren nicht in Betracht gezogen werden könne. Im Rechnungsjahr 1931-32 hat der Ertrag der Fernsprech-Grundgebühren etwa 30 Prozent der Gesamteinnahmen der Reichspost aus dem Fernsprechwesen erreicht, die sich auf 656 Mill. RM. beliefen. Bei einem Bestand von z. Zt. insgesamt etwa 2,95 Mill. Fernsprechanhängen, von denen 1,80 Haupt- und 1,15 Nebenanschlüsse sind,

ist mit einem Ertrag aus der Erhebung der Fernsprech-Grundgebühren von jährlich etwa 180 bis 190 Mill. RM. zu rechnen.

## Herr Eugen Wickel

Oberpfleger

In stiller Wehmut

## Martha Wickel

geb. Schönborn

Dresden-A. 29, Pennricher Str. 2b.  
am 24. Dezember 1932.

Beerdigung findet am 28. Dezember, nachm. 2 Uhr, auf dem Inneren katholischen Friedhof, Friedrichstr., statt.

## JOSEF KUNTE

Dresden-A.  
Johannesstraße 1 Ecke Georgenplatz

Zigarren, Zigaretten, Tabak

Ruf 20303

## Kinderwohl, Dresden - Altstadt

ladet ein zur Aufführung eines

## Christgeburtsspieles

in fünf Bildern von R. Eisner

Mitwirkende: Kinder und Jugendliche der Pfarrei und der Altstädter Singkreis

1. Aufführung: Mittwoch, 28. Dez., abends 7.30 Uhr im Kolpinghaus, Käuferstr. 4, Eintritt 50 Pf., Gallerie 30 Pf.
2. Aufführung: Freitag, 30. Dez., nachm. 5 Uhr, im Kolpinghaus, Eintritt für Kinder 10 Pf., für Eltern 20 Pf.

## Dresdner Theater

### Opernhaus

Dienstag  
Außer Anrecht  
Der Rosenkavalier (7)  
8.30, Or. 1 7001—7200  
Or. 2 501—550, 851—900

Mittwoch  
Hänsel und Gretel  
Die Puppenfee (2.30)  
Außer Anrecht  
Die Nacht des Schicksals (8)

### Schauspielhaus

Dienstag  
O Tannebaum (2.30)  
Anrechtorelle u.  
Florian Geyer (8)  
8.30, Or. 1 5801—6000  
Or. 2 251—300

Mittwoch  
Anrechtorelle u.  
Heber die Kraft (8)

### Die Komodie

Dienstag  
Da stimmt was nicht!  
8.30, Or. 1 11101—11200  
Mittwoch  
Da stimmt was nicht!  
8.30, Or. 1 5301—5400

### Albert-Theater

Dienstag  
Der Wunderquell  
im Weihnachtswald (4)  
Jugendfreunde (8)  
8.30, Or. 1 6301—6500  
Mittwoch  
Der Wunderquell  
im Weihnachtswald (4)  
Die Großstadtluft (8)  
8.30, Or. 1 801—800

### Central-Theater

Dienstag  
Schneeweißchen  
und Rosenrot (4)  
Dreimäderhaus (8)  
Mittwoch  
Schneeweißchen  
und Rosenrot (4)  
Dreimäderhaus (8)

## Sonabend, den 31. Dezember

## Silvestertanz

Kolpinghaus — Käuferstraße 4.

Kath. Gesellenverein Dresden-Zentral

## Berein halb. Kaufleute jur. Berl., Leipzig

Hiermit laden wir unsere Mitglieder zu der am Freitag, den 6. Januar 1933, abends 8 Uhr, im Vereinslokal Thüringers Hof, Torgauer Str., stattfindenden

## Ordentlichen Generalversammlung

mit nachfolgender Tagesordnung ein:

1. Jahresbericht des Vorstehenden
2. Kassenbericht
3. Bericht der Kassenprüfer und Entlastung der Kassierer
4. Bericht des Jung R. R. V.
5. Entlastung des Verwaltungsrates
6. Neuwahl des Vorstandes
7. Anträge
8. Genehmigung des Haushaltsplans und Festsetzung der Vereinsbeiträge
9. Satzungsänderungen
10. Verschiedenes

Wir bitten unbedingt um pünktliches Erscheinen.

Mit vereinsbrüderlichem Gruß

Der Vorstand  
E. Graue, 1. Vorsitzender



# Freude und Trost der Hilfeleistung

## Ein sozialer Mahnruf Bischof Schreibers am St. Abend im Rundfunk

Bischof Dr. Schreiber sprach am heiligen Abend vor dem Rundfunk, wobei er folgende Ausführungen machte:

Wenn wir den Tatsachen ins Auge schauen, müssen wir feststellen, daß im verflochtenen Jahr die Lage sowohl der Hilfsbedürftigkeit wie der Hilfeleistung sich weiterhin verschlechtert hat. Die leidliche und keilische Not der Hilfsbedürftigen hat erschreckend zugenommen, die Leistungen zur Milderung dieser Not, sowohl von Seiten des Staates und der Gemeinden, wie auch der Einzelnen sind zurückgegangen.

Aber ebenso entspricht es den Tatsachen, wenn wir feststellen, daß der Wille zu helfen nicht nachgelassen hat. Es ist rührend, zu sehen, wie dieser Helferwille auch bei den Armen und Notleidenden sich auswirkt. Immer und immer wieder konnten wir beobachten, wie Millionen solcher, die selber von der Erwerbslosigkeit, von der Armut, vom Hunger betroffen sind, sich die Pfennige absparten und das Brot vom Munde wegnahmen, um ihren noch schwerer leidenden Volksgenossen zu helfen. Das ist ein Heroismus der Hilfeleistung, der nicht genug hervorgehoben werden kann. Wären diese aufgeschlossenen Herzen auch in Zukunft nicht nachlassen in ihrem opferreudigen Wohlwollen. Ihre Hilfeleistungen tragen so den Stempel persönlicher Hingabe zum leidenden Volksgenossen, daß ihnen eine besondere Kraft der Verführung der Verbitterten, der Einigung der Auseinanderstrebenden, des Trostes und der Stärke der Bedrückten innewohnt.

Es ist nicht zu verkennen, daß auch die anderen Volksteile für die Linderung der Not viel gesopft und viel gespendet haben. Sei es in organisierten Gruppen, sei es auf dem Wege der Einzelpersonen; sei es durch Geldbeiträge oder Sachleistungen, sei es durch Speisungen am eigenen Tisch oder in öffentlichen Räumen und dergleichen. Es würde nicht den Tatsachen entsprechen, wenn man die vorgenannten besseren Stände allgemein der Herzlosigkeit anklagen würde. Die Herzlosen sind auch hier die Ausnahme.

Ein breiter Strom des Helferwillens und der

Selbsttat ist so auch in diesem Jahre ins Land gezogen. Wir freuen uns dessen. Aber wir stellen die Frage: kann dieser Strom durch kleine und größere Bäche nicht noch verstärkt werden? Ganz gewiß! Vielleicht sogar auch von den Armen und Bedürftigen selber. Auf alle Fälle aber von denen, die noch irgendwelchen Arbeitsverdienst haben, die noch über kleine Einkünfte verfügen, erst recht von denen, — mag ihre Zahl auch dauernd zurückgehen — die noch über ein gewisses Vermögen oder Einkommen verfügen. Die Not des Volkes wächst mit jedem Tage, sie ist bei vielen schon zur Unertügllichkeit gestiegen, die Schatten der Trostlosigkeit und Verzweiflung breiten sich immer düsterer über zahllose Familien und Einzelpersonen aus — wer kann es da über sich bringen, nicht mit zu helfen, wo und wie er nur irgendwie kann? Wer will angesichts der fürchterlichen Not nicht zu denen gehören, die das Licht und die Wärme, den Trost und die Freude der Hilfeleistung über das arme Land und seine schwergeprüften Bewohner ausstrahlen? Nicht nur die Erwerbslosen gilt es zu unterstützen, sondern auch die Kranken und Einamen; nicht nur leibliches Elend gilt es zu lindern, sondern auch seelische Not; Trostlosigkeit und Verzweiflung, Verbitterung und Verunsicherung. Noch mehr als jeher muß die Notzeit, die wir durchleben, eine Epoche der Menschlichkeit werden, eine Epoche, in der die Menschenfreundlichkeit und der Gemeinschaftsgeist Brüden schlagen über alle Unterschiede der Partei, der Weltanschauung, der Rasse und der Religion hinweg. Der gewohnt ist, den geschichtlichen Ereignissen, namentlich auch den Schicksalsschlägen eines Volkes, einen Sinn abzugewinnen, wird unsicher erkennen, daß der Sinn unserer Notzeit der ist: den Gemeinschaftsgeist zur Geltung zu bringen, aus der Volkserbundenheit heraus für einander einzustehen, den obersten Grundlag des Christentums, die Liebe, selbst unter Opfern und Verzichtleistungen für die Mitmenschen zu betätigen — um allen Hilfsbedürftigen auf der ganzen Linie zu Hilfe zu kommen.

# Neujahrs=Ablösung nicht vergessen!

Spenden für die Neujahrsablösung der Zentrumspartei auf Postcheckkonto 19 897 (Dr. Des- c39h) Dresden.

Spenden für die katholische Presse, den Vinzentiusverein oder Caritasverband zur Neujahrsablösung auf Postcheckkonto 1025 Dresden (Germania Druckerei).

# Mar. Tedeschini über die Lage in Spanien

„Ich bin Optimist, ebenso, wie die Kirche optimistisch ist.“

Der päpstliche Nuntius Mar. Tedeschini hat dem Justizminister Albornoz einen Besuch abgestattet, um mit ihm über den Gelezentwurf betreffend die religiösen Kongregationen zu sprechen. Nach dieser Besprechung gewährte der Nuntius den Journalisten, die ihn vor dem Justizgebäude erwarteten, eine Unterredung. — „Wir haben über alle Fragen gesprochen“, so sagte der Nuntius, „und ich habe ganz objektiv die unverrückbaren Rechte der Kirche dargelegt. Es ist meine Pflicht, diese Rechte zu verteidigen, und ich hoffe, daß in dieser demokratischen Republik das Recht siegen wird; das ist das einzige, worauf die Kirche Anspruch erhebt: Recht und Freiheit. Ich habe also dargelegt, was die Kirche fordert. Das Parlament und jene, welche die Macht in Händen haben, können beschließen, was sie für das Land für gut erachten. Ich bin Optimist, wie auch die Kirche optimistisch ist; sie ist nämlich ewig und wird alle Stürme überstehen.“

# Mexikanische Wirren Massenproteste in Newyork

Wie aus Newyork berichtet wird, hat der ehemalige Bundesrichter Alfred J. Talley in einer Massenprotestkundgebung gegen die mexikanische Kircherverfolgung erklärt, daß die Investierung von amerikanischem Kapital in einem Lande wie Mexiko etwas Wahnsinniges sei. Die Geldverleiher müssen hierauf gewarnt werden; denn eine Regierung, die ihr Volk so verfolgt, wie es in Mexiko geschieht, kann nicht standhalten.

# 54 Bergleute verschüttet

Springfeld (Illinois), 27. Dezember. In einer Nacht des kleinen Bergwerkstädtchens Moweaqua ereignete sich am heiligen Abend ein schweres Grubenunglück. Die Anzahl der Opfer steht noch nicht fest. Durch eine Explosion wurden in einem 200 Meter unter Tage liegenden Stollen 54 Bergleute verschüttet. Man hofft, daß es gelingen wird, zu ihnen vorzudringen; einige Tote konnten bereits geborgen werden.

# Erdbeben in China

Neuenburg (Schweiz), 27. Dezember. Die hiesige Erdbebenwarte verzeichnete am ersten Feiertag um 3,15 Uhr nachts ein heftiges Fernbeben, dessen Herd mutmaßlich 6700 Kilometer entfernt in südwestlicher Richtung liegt. Die Erschütterungen dauerten über zwei Stunden. Es wird angenommen, daß sich das Beben in Nordwest-China ereignete.

# Eine katholische Stimme zum anglikanischen Manifest

Vor einiger Zeit wurde ein aufsehenerregendes Manifest bekannt, das von 50 Geistlichen der anglikanischen Kirche veröffentlicht worden war. Es enthielt die Erklärung: „Die Wiedervereinigung mit dem St. Stuhl ist das einzige Mittel, aus dem gegenwärtigen Chaos herauszukommen.“ Einigermassen befremdend wirkte die zurückhaltende Stellung, die die katholische Presse Englands gegenüber dieser zuerst im „Daily Express“ veröffentlichten Mitteilung einzunehmen schien. Eine Bestätigung dieser Zurückhaltung und gleichzeitig eine Erklärung für sie finden wir im Dezemberheft der „D n t h“. Vater Joseph Keating S. J., Herausgeber der Zeitschrift, gibt zwar ja, daß jenes Dokument für die Katholiken von Interesse sei auf Grund der ausdrücklichen Erklärung: „Das wahre und wesentliche Ziel der Bewegung ist die Wiedervereinigung mit dem Apostolischen Stuhl in Rom“. Aber wie mit der anglikanischen Polemik verfahren sei, so fährt Vater Keating weiter fort, auf den können derartige immer wiederkehrende Erklärungen keinen Eindruck machen. Schon früher haben hochgestellte Führer diese Ueberzeugung vertreten; aber von keinem einzigen — außer Newman — wurde sie „als eine für sie selbst bindende Gewissenspflicht“ anerkannt. Ebensovienig wie von den Fünzig: „Sie sage zwar: „Herr, Herr“, aber in ihrer Verblendung können sie den Willen ihres Vaters nicht erkennen und noch viel weniger tun. Ueber die Dringlichkeit einer Wiedervereinigung mit Rom kann kein Zweifel bestehen; das fühlen alle diese Aussensteiter; aber sobald sie sich wieder einmal dem Rande des trennenden Abgrunds nähern, schrecken sie zurück und begnügen sich mit Protesten. Mit vollem Recht erklärt die „Church Times“ (anglikanisches Organ) am 18. November: „Wir wollen die Bedeutung dieses Manifests nicht übertrieben“. Männer, die in ihrem ganzen priesterlichen Leben in inniger und wesentlicher Gemeinschaft mit jenen gelebt haben, die sie jetzt als Keher anzuprangern meinen, können nicht allzuviel Glaubenseifer in sich tragen, wenn sie trotzdem in dieser Gemeinschaft beharren. Männer, die die Autorität des römischen Papstes innerhalb der Kirche anerkennen und dennoch ihm den Gehorsam verweigern, haben es nur sich selbst zu verdanken, wenn man entweder ihre Klugheit oder ihre Aufrichtigkeit anweifelt. Wenn die Kirche, nach den eigenen Worten jener, „ihren Mittelpunkt und ihren Führer auf Erden für ewig in dem Nachfolger Petri hat“, warum handeln sie, als ob das Papsttum gegenwärtig „außer Dienst“ wäre? Auch auf die in jenem Manifest gegen den Anglikanismus erhobene Anklage, daß er vom Modernismus durchdrungen sei, geht Vater Keating näher ein: „Ihre Anklage, daß der Anglo-Katholizismus „von Modernismus durchdrungen“ sei, beruht auf

einer Tatsache, die Aussensteitern seit Jahren bekannt ist. Vor langer Zeit nahm die Bewegung den verstorbenen Bischof Gore in ihren Schoß auf, der sich zum Freidenkertum bekannte; und vom Rationalismus zum Modernismus ist nur ein kurzer Schritt. Die „Church Times“ hat endgültig erklärt, daß „die überwältigende Mehrheit der Anglo-Katholiken und die Gesamtheit ihrer Theologen sich zu einem „liberalen“ Standpunkt bekennen. „Wir selbst haben immer bestritten, daß in Wirklichkeit ein Unterschied bestehe zwischen „Anglo-Katholiken“ irgendeines Grades und den Nonconformisten niedrigsten Grades; so wohl das Manifest der Fünzig wie die Kommentare der „Church Times“ bestätigen unsere Ueberzeugung. Sie alle gründen den Glauben auf die Vernunft, obwohl es keinem von ihnen bewußt zu sein scheint.“ Ch. D.

# Diözesannachrichten

Die Pfarrstelle zu Habenberg ist zur freien Bewerbung ausgeschrieben.

# Rußlands Weihnacht

Rußland, das uns so herrliche Weihnachtsgeschichten geschenkt hat, tut sich heute schwer Weihnacht zu feiern. Wirtschaftlich und moralisch. Das Land der Volstedrik hat den miserabelsten Telefonapparat, so daß es schwer fiele, wenn Freunde sich am Telephon Weihnachten wünschen möchten. Das aufgeklärte Moskau jammert über Elektrizitätsmangel und Beleuchtungsstörungen, so daß von einer Festbeleuchtung nicht die Rede sein könnte. Die Lebensmitteldecken entbehren der notwendigsten Bestände, und die 500 Jäger, die dieser Tage auf die Jagd in der Umgebung Moskaus ausgezogen sind, werden auch gerade nicht vom Waldmannsglück so begünstigt sein, daß sie den Festschmaus für jedes Haus eindringen könnten.

So ist schon wirtschaftlich dafür gesorgt, daß Weihnachten kein Fest des Glanzes und der Freude werde. Noch mehr ist moralische Vorsorge getroffen, daß dort kein rechtes Weihnachtshochkommen kann. Das neueste Regierungsdekret zur Betämpfung der Arbeitsversummisse hat schon Mittel und Wege gefunden, den Arbeiter auch am Feiertage im Jode der Arbeit fetzen zu lassen, und die auf Versummisse festgesetzte Entlassung wird sicher den Weihnachtstag für Millionen Arbeiter zu einem Zwangsarbeitstag erster Ordnung werden lassen. Und damit auch nicht die freien Abend- und Nachtstunden der religiösen Feier geschenkt werden, hat das Moskauer Theater und die Vergnügungstätten die Aufgabe übernommen, für Ablenkung vom Weihnachtsgedanken, d. h. für Zerstreung zu sorgen. Die großen Moskauer Kinos führten an diesen Weihnachtstagen den Lustfilm „Rain und Arten“ auf, der aus dem Gorkiroman „Die Mutter“ genommen ist. Nach Gorkischer Manier treten darin betrunkenen Hausen auf, und der Rärm der revolutionären Klasse ist darin die Hauptsache. Auch die Liturgie wird darin verhöhnt und der Feiertagsgesang „Erlöbe, o Herr, dein Volk“ wird durch Raino Stimme entweiht: „Ich finde Stiefel“. Mit solchen Geschmacklosigkeiten glaubt man dem Weihnachtstede der Arbeiter beizukommen. Aber auch die Kinder müssen ihren Teil haben: Ein neuer Film wird gezeigt: „Der Friedensstifter“, in dem eine neue revolutionäre Jugend auftritt, die nicht mehr treu und brav sich überlegt, „wie werde ich den Eltern auf Weihnacht eine Freude machen?“, sondern sich gesellschaftlich organisiert, um mit ihren Forderungen hervorzutreten. Hier wird eine Jugend gezeigt, die vollständig aus der alten Tradition herausgetrieben ist und

alle Romantik der früheren Jugend abgelegt hat. Das sind die Friedensstifter von morgen.

Dabei wird natürlich der kapitalistische „Weihnachtsfrieden“ in der Presse verhöhnt. „Der kapitalistische Friede auf den Frieden“ nennt sich eine Karikatur Abramowitsch. Ein fetter Kapitalist lugt durch ein Fernrohr (das ein Kanonenlauf ist), nach der Friedenstaube aus, die über der Mündung schwebt, die also mehr aus Korn genommen, denn herbeigeführt wird. Und der Text der Zeitungen verrät eine hämische Freude über die kommunistischen Weihnachtstörungen in dem Berlin des goldenen Sonntags, und man wälzt sich in Wohlgefallen, daß der „bürgerliche Weihnachtsfriede“ so unzufriedenlich sich anläßt.

Auch nach außen hin soll der Triumph des Bolschewismus über das Weihnachtsfest kundgetan werden. In der Stoleschnikowgasse gegenüber dem Lenininstitut am Sowjetplatz soll auf Weihnacht ein atemberaubender Strukturm auf Anordnung des Moskauer (Stadtrat) in die Luft gesprengt werden, damit der Eingang zur Kirche, wo heut Auslandsbibliothek untergebracht ist, verbreitert und die Silhouette des Platzes nicht mehr weiter gestört werde.

Das sind die äußeren Beigaben des Weihnachtstestes, das zu feiern den Russen beinahe nur noch über der Grenze möglich ist.

Aber auch über die Grenze hinaus ist die Störung des Festes beabsichtigt. Erst heute wird bekannt, daß die polnische Polizei an der Grenzstation Niegorolje bolschewistische Agenten verhaftet hat, die über die Grenze kamen, um das Weihnachtsfest zu stören. Nur wenn es Geld einträgt und Waluta einbringt, liebt auch Sowjetrußland Weihnachtsbäume über die Grenze. In Litauen und Polen lagert ein ganzer Wald davon, um ihn auf den Märkten des Auslandes mit den Weihnachtsgänsen von der Wolga unterzubringen.

Aber die russischen Staatsforsten, die jetzt von dem geldhungrigen Bolschewismus so rücksichtslos verwüetet werden, halten schon in ihrem unerweckten Bereich die Weihnachtsbäume für das bereite Weihnachtsgeschenk, wenn aus den russischen Tannen der Saft gesammelt sein wird, der einmal alle Gegner des Christlichen Festes einschleichen wird.

# Achtung!

# Zahlkarten für Januar

Der heutigen Nummer liegen die Zahlkarten für Jan. bei. Wer sie umgehend ausfüllt, vermeidet lästige Mahnungen.

le Com  
Das Geld  
Der erste  
nd einer  
Mustra-  
dem die  
ation für  
in seiner  
führbar.  
e Siebter  
ht. Die  
Kaphtha,  
— und  
s seinen  
den seit  
rgehrigte  
vertauscht  
ichismus,  
Kussolini  
der Per-  
sist.

t  
Abbau,  
nsprech-  
goprüft  
nähigung  
ell diese  
— RM.  
der Ge-  
genwär-  
tragen  
r konst  
hohlich

Rechenart  
00-18,00  
00-14,00  
00-18,00  
00-18,00  
00-10,00  
78-13,00  
00-24,00

10,00  
10,90  
10,80  
8,00  
9,00

207,8  
-189,

ember  
2  
afe 4.  
n-Zentral

Leipzig  
zu der am  
Uhr, im Ver-  
stfindenden

altung

ans und Fest-

Rechnen.

orstand  
Vorwörter



# Memorand aufgedeckt!

Die Leiche des SA-Mannes Henrich gefunden

Der furchtbare Verdacht, daß Anfang November hier oder in der Umgegend ein Memorand an dem jungen SA-Mann Henrich verübt worden sei, hat sich am zweiten Weihnachtstage in schrecklicher Weise bestätigt.

Seit dem 4. November war Henrich verschwunden. Er war am Abend dieses Tages fernmündlich von Kameraden angerufen und nach dem Königshof in Dresden-Strehlen bestellt worden. Dort traf er seine Kameraden, den 27jährigen Junker Rudolf Schenk aus Dölzchen bei Dresden, den 23jährigen Telegrafbauarbeiter Friedrich Frankel, Dresden, Chemnitz Straße 113, wohnhaft, und den 20jährigen Berufslosen Walter Boieck, Dresden, Marienberger Straße 69, wohnhaft. Von diesem Abend an war jede Spur von Henrich verloren. Am 7. November erstattete ein Freund von ihm Anzeige bei der Polizei, doch glaubte die politische Polizei nicht an eine Gewalttat, während die Kriminalpolizei skeptischer war. Höchsten Verdacht erregte es, als die drei genannten Kameraden einer nach dem anderen verschwanden, teilweise unter Irreführung der Polizei. Damit war eigentlich schon erwiesen, daß die drei Leute mit dem Verschwinden des Henrich im Zusammenhang standen. Wochen und Wochen vergingen, ohne daß man irgendeine Spur von Henrich oder seinen Kameraden auffand. Vier Leute waren wie vom Erdboden verschluckt!

Da liefen aus nationalsozialistischen Kreisen gewisse Anzeigen bei Polizei und Staatsanwaltschaft ein, daß die Leiche des Henrich in der Talsperre von Walter oder in den Wäldern dorthin liege. Die Polizei stellte umfangreiche Nachforschungen an, ließ zweimal die Wälder durchsuchen und zweimal das Wasser mit Hilfe eines Tauchers durchsuchen — aber vergebens. Es schien, als ob das Geheimnis nicht aufgeklärt werden sollte.

Da brachte die Natur zuwege, was den Menschen nicht geglikt war! Nachdem sich der Wasserstand der Talsperre Mitter durch die Eisbildung gelöst hatte, ist am Montag, unter Sand verborgen, die Leiche des seit dem 4. November vermissten Nationalsozialisten Henrich zutage getreten. Die Leiche war in Säcke gehüllt, und diese waren mit Steinen schwer belastet. Die äußere Besichtigung der Leiche ergab, daß Henrich durch einen Schuß in die Brust getötet worden ist. Hiernach steht nun einwandfrei fest, daß Henrich einem Mord zum Opfer gefallen ist. Die Kriminalpolizei hat inzwischen mit der Staatsanwaltschaft eingehende Ermittlungen angestellt, die für die Klärung des Falles wichtiges Material ergeben haben. Im Interesse der Untersuchung kann aber hierüber vorläufig weiteres nicht gesagt werden.

Wie wir weiterhin noch erfahren, befindet sich die Fundstelle unter der am oberen Ende der Sperre gelegenen etwa 15 Meter hohen Tünnichtgrundbrücke. Ein Fußgänger, der an der Talsperre entlang wanderte, bemerkte unter den geborstenen Eisschollen einen großen Sod. Form und Größe dieses Sacks ließen darauf schließen, daß er einen großen Gegenstand enthielt. Der Spaziergänger benachrichtigte deshalb sofort die Polizei in Dippoldiswalde, die sich sofort mit dem Polizeipräsidium in Dresden in Verbindung setzte. Schon kurze Zeit später erschien unter Führung von Kriminalrat Vogel die Nordkommission an der Fundstelle. Ueber der Fundstelle hat sich bis in die letzten Tage schließend die Eisdecke der Talsperre ausgebreitet. Der im Gebirge anhaltende Frost brachte dann den Wasserspiegel ins Rollen, schließlich barst die Eisdecke und die Wärmewelle der letzten Tage schmolz die Eisplatten. Erst dadurch wurde der Blick von der Brückenmauer auf den Talsperren frei. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die drei

Genannten die Mörder ihres Kameraden sind. War um sie ihn erschossen haben, steht bisher nicht fest, auch nicht, ob sie auf eigenen Antrieb oder auf höheren Befehl gehandelt haben. Hierüber sind gewisse Behauptungen in Dresden im Umlauf. Auch der Sächsische Landtag hat sich vor einigen Wochen mit dem Verschwinden des Henrich beschäftigt, aber damals war nur ein starker Verdacht, aber kein Beweis für eine Mordtat vorhanden, so daß die Regierung nur strengste Nachforschungen in Aussicht stellen konnte. Hoffentlich gelingt es bald, der Mörder habhaft zu werden, die offenbar von Gesinnungsfreunden im In- oder Ausland verborgen gehalten werden.

## Zur Konzessionspflicht der Einheitspreis-Geschäfte

Dresden, 27. Dezember.

Zum Schutze des bedrängten Mittelstandes hat sich die Zentrumspartei immer bemüht, Vorkehrungen gegen das Entstehen neuer sogenannten „Einheitspreisgeschäfte“ zu treffen. Besonders die Dresdner Zentrumspartei hat seit langem hierauf ihr Augenmerk gerichtet. Ihr Vertreter im Stadtparlament, der Stadtverordnete Richard Müller, hat wie bekannt, gleich beim Rechenwerden des Bauvorhabens für die Errichtung eines Einheitspreisgeschäftes im früheren Amalienhof sich sofort in einer Anfrage an den Stadtrat gewendet und diesen aufgefordert, im Interesse des Dresdner Mittelstandes jede Förderung dieses Vorhabens zu unterlassen. Darüber hinaus wurde der Rat in dieser Anfrage ersucht, sich beim Reich dafür zu verwenden, daß auch in den Städten über 100 000 Einwohner eine Konzessionspflicht für solche Geschäfte eingeführt wird.

Die Dresdner Handelskammer hatte sich zwar merkwürdigerweise auf den Standpunkt gestellt, daß eine solche Konzessionspflicht abgelehnt werden müßte. Diese Stellungnahme der Handelskammer widersprach sicherlich den Lebensinteressen tausender mittelständischer Existenzen. — Im Zusammenhang damit ist auch in der letzten Sitzung der Stadtverordneten ein Antrag des Zentrumspartei-Mitgliedes Müller, der die Stadtverordneten ersuchte, ebenfalls, sich wegen der Einführung einer Konzessionspflicht für die Einheitspreisgeschäfte und Warenhäuser an die Landes- und Reichsregierung zu wenden, mit den Stimmen der Staatspartei, der Sozialdemokraten und der Kommunisten abgelehnt worden.

Mit umso größerer Genugtuung werden jetzt die Handels- und Gewerbetreibenden des Mittelstandes von der Verordnung der Reichsregierung Kenntnis nehmen, die nun doch eine solche Konzessionspflicht für Einheitspreisgeschäfte vorsieht.

In der nächsten Nummer des Reichsanzeigers wird eine Verordnung veröffentlicht, die unter Abänderung der Bestimmungen des Dritten Teiles der Verordnung vom 9. März 1932 die bisher nur für die Städte mit weniger als 100 000 Einwohnern geltende Sperre der Errichtung von Einheitspreisgeschäften auf alle Städte ausdehnt. Damit gilt in Deutschland das Verbot der Errichtung von Einheitspreisgeschäften ohne räumliche Einschränkung bis 1. April 1934.

Zur Ausdehnung der Sperre führte die Feststellung, daß seit Erlass der Verordnung vom 9. März 1932 in den von der dort angeordneten Sperre nicht betroffenen Städten mit mehr als 100 000 Einwohnern sich die Klagen des gewerb-

Die Leiche des unglücklichen Henrich wird voraussichtlich heute seziiert werden.

Wie wir erfahren, gilt der Polizei als Haupttäter der Junker Schenk. Wo er und die beiden andern Mörder sich befinden, ist nicht mit Sicherheit zu vermuten; einige Anzeigen deuten ins Ausland, aber gewisse Anzeichen sprechen dafür, daß sich die drei noch im Inland befinden; Gerüchte wollen wissen, daß sie sich in einem der mittel- und norddeutschen Nazi-Paradiise aufhalten. Man darf hoffen, daß die Polizei ihrer über kurz oder lang habhaft werden wird.

Den armen alten Eltern des Henrich, denen sich allgemeine Teilnahme zuwendet, wurde die traurige Votenschaft von der Auffindung der Leiche ihres Sohnes am zweiten Feiertag schonend von der Polizei überbracht. Der junge Herbert Henrich, der in der Mitte der zwanziger Jahre stand, war in der Nazi-Zigarettenfabrik Sturm beschäftigt und genoss einen guten Ruf.

lichen Mittelstandes über den Wettbewerb der Einheitspreisgeschäfte erheblich vermindert haben. Diese Klagen haben auch dazu geführt, daß von der großen Mehrzahl der Regierungen der Länder eine Ausdehnung der Sperre für Einheitspreisgeschäfte schlechthin als vordringlich bezeichnet worden ist. Die Verordnung enthält weiter eine gewisse Verschärfung der für die bestehenden Einheitspreisgeschäfte geltenden Betriebsvorschriften, insbesondere hinsichtlich des Verkaufes zu anderen als Einheitspreisen.

## Die Amnestie-Entlassungen

118 Entlassungen in Dresden

Nach den bis jetzt vorgenommenen Feststellungen sind vom Amtsgericht und von der Staatsanwaltschaft Dresden auf Grund der Amnestie 16 Untersuchungsgefangene und 102 Strafgefängene entlassen worden.

Allen Entlassenen, natürlich auch denen aus den Anstalten anderer Städte, hat man auf Anweisung des Justizministeriums Fahrkarten in die Heimat und ein Zehrgeld, teilweise auch Winterkleidung und Schuhe ausgeteilt, so daß die Amnestierten wenigstens in den ersten Tagen keine Not zu leiden haben. Man darf hoffen, daß sich alle Bedenkteten der Fürsorge künftighin würdig erweisen werden.

Chemnitz. Aus der hiesigen Strafanstalt sind bis zum 31. Abend 34 Gefangene entlassen worden.

Zwickau. Auf Grund der Amnestie und der Weihnachtsbegnadigungen sind hier etwa 60 Personen aus dem Gefängnis entlassen worden. Einige Fälle werden gegenwärtig noch geprüft. Unter die Amnestie sollen u. a. auch die im Brumlagut und im Vermögensgrüher Prozeß Verurteilten.

## Verbilligte feste Rundreisefahrten für Winterreisen

Dresden. Vom 1. Januar 1933 ab unternimmt die Reichsbahn einen Versuch zur Verbilligung von Reisen nach Winterportgebieten, indem sie feste Rundreisefahrten mit einer Fahrpreisermäßigung von 25 Prozent gegenüber dem gewöhnlichen Fahrpreis aus gibt. Die Rundreisefahrten gelten für alle Personenzüge; Ein- und Schnellzüge dürfen gegen Zahlung der tarifmäßigen Zuschläge benutzt werden. Die Geltungsdauer der Karten beträgt für Entfernungen bis 200 Kilometer 15 Tage und für größere Entfernungen 30 Tage, den Tag der Ausgabe mitgerechnet.

## „Der Trompeter von Säckingen“ als Volksstück

Weihnachtspremiere des Alberttheaters.

„Der Trompeter von Säckingen“, der erste größere Romanerfolg Schellens, ist vielfach für die Bühne bearbeitet worden. Am dauerhaftesten wohl als Oper mit der Musik des Elfläfers Viktor G. Reher, der lange Jahre Opernkapellmeister in Leipzig war. Die Dramatisierungen setzten schon bald nach dem Erscheinen des Romans ein. Schlimm mußten sie gewesen sein, denn Schellens selbst beklagt sich über ihre Unzulänglichkeit. Auch die Reher'sche Oper konnte sich nur durch ihre volkstümlichen Lieder halten, sie machte dem Zeitgeschmack die denkbar größten Zugeständnisse. Es ist wohl überhaupt kaum möglich, die dichterische Wirkung des Romans, diese sogenannte „Kuhnschreiber-Romanik“ auf der Bühne wiederzugeben, da die Szenen ohnehin weit mehr ins Realistische gerückt werden.

Ein Irrtum dürfte es aber sein, anzunehmen, daß sich die Wahl des Trompeters von Säckingen für ein Volkstheater eigentlich von selbst rechtfertigte. Ein Volkstheater, wie es das Alberttheater mit anerkennenswerthem Ehrgeiz gern sein möchte, darf nur Stücke bringen, die sich nicht so weit von der „Kunst“ entfernen, wie es dieses „Volkstheaterstück“ (1) mit Gesang und Musik der Herren Thudichum und Scheller zu tun beliebt. Man hätte erwarten müssen, daß aus den Marionetten wenigstens angedeuteter Charaktere geklaret und daß die Szenen auf ein zur Haupthandlung nötiges Maß reduziert worden seien. Die Anzeichen bei alten komischen Opern und die daneben friedlich passierenden Dialoge mit den modernen Operetten-Wortweibern sind sehr unheimliche Mittel zur Belebung alter Romanik und wenn Realität, herzliche und frische, mitunter wohlthuend sein kann, so wirkt doch betonte und gemachte Simplizität geradezu kitschig. Im Anfang glaubte man, es solle eine Parodie auf den „Trompeter“ versucht werden (was allerdings gar nicht nett gewesen wäre), später mußte man sich der immer deutlicher werdenden Enttäuschung fügen. Als ernsthafte Theater-Angelegenheit ist das Trompeter-Ratio bestimmt nicht mehr anzusehen. Darüber möge vor allem der Feiertags-Erfolg nicht täuschen. Die Weihnachtbesucher waren von jeder dermaßen mit Liebe

ausgestattet, daß sie auch noch Schlimmeres freudig anerkannt haben.

Und eine gute Aufführung, von Spielleute besetzt und von Direktor Philipp mit Humor serviert, abstrahiert schließlich stark von den weniger erfreulichen Tatsachen. Man spielte ein Weihnachtsmärchen mit dem Unterton kindlichen Kollens. Man sang unter Erich Schneider Reher'sche Lieder mit Schmitz und man erfreute sich an der Burgenromantik Kämmelings. Der Zettel nennt eine große Liste von Darstellern. Unter ihnen seien Kämmel als der stätische Trompeter, Orel Fiedler als niedliche Margaretha, Wille als würdiger Pfarrer, Jähmig als löchlicher Diener, Charlotte Friedrich als schlafgerige und mundgewandte Köchin, Epshamp als Graf, die Weymuth als dessen Schwester und Behrerscherin des Schlosses und Zimmermann als übergeleiteter Jüngling lebend genannt.

Auf den nicht ganz vorurteilslosen Zuschauer machte die Sache etwas den Eindruck jener grotesken amerikanischen Filme, die sich einstmals mit mißverstandener deutscher Romanik befaßten. Dennoch war der Erfolg riesig. Er galt aber wohl mehr den Darstellern.

## Erstaufführung im Leipziger Operntheater

„Glückliche Reise“ nennt sich die Operette, zu der Max Vertuch und Kurt Schwabach ein allerliebste lustiges Buch dichteten. — einfach, lebensvoll und humorvoll, frisch und fröhlich der zeitgemäßen Wirklichkeit entnommen. Zwei unternehmungslustige junge Deutsche, die sich in dem umgestalteten Vaterland nicht mehr zurechtfinden, haben in zehn Jahren dem Urmalder jenseits des Ozean ihre Existenz abgerungen, bis ihnen die Sehnsucht nach der deutschen Lebensgefährtin erwacht. Tiefe glauben sie durch dreifachen Austausch gefunden zu haben. Wie sich dieser Glaube erfüllt, welche tragikomischen Hindernisse sich den angehenden Ehehandbitten in den Weg stellen, bis sie zum erstrebten Ziele gelangen, darüber gibt der Abend, der durch Ethel d'Amara, Hanns Polster und Franz Köchel, diese unvorzähligen „Drei“, zu einem rauschenden Erfolg wird, höchst amüsant und in stetem Tempo fortziehend, bereitet Wuhuni, Hermann Wolber, der gelehrte Tenor, mit Ilse Thomann sind die Träger der dramatisch-lyrischen Szenen, denen sie sich in be-

kannt künstlerischen Leistungen entledigen. — Klang aber und Lebensgehalt erst gibt Eduard Rüchters hervorragende Musik. Wir hören hier eine durchaus erst zu nehmende, dem landläufigen schmalzigen Schläger abholde Vertonung abwechslungs- und farbenreicher Bilder, die unter zielbewußt angepaßter Verwendung des Jazz sowie moderner Tanzrhythmen ein Bühnenwerk schuf, dem man absolute Lebensfähigkeit über den Eintagswurm hinaus zusprechen darf. Das Orchester unter Fritz Wiede zeigte sich in der dankbaren und hohen Aufgabe, besonders in den Zwischenspielen, auf adäquater Qualitätsstufe, sich damit den Dank des Komponisten sichernd, der wie die Librettisten, den begehrtesten Beifall persönlich entgegennehmen konnte.

Das Leipziger Operntheater hatte mit diesem Erfolg einen großen Tag, den ihm das ausverkaufte Haus verdient dankte. Clemens Rohmer.

Die Kantorei des musikal. Instituts am Landeskonservatorium der Musik zu Leipzig machte uns nach seinen vorwiegend nachmittäglichen Veranstaltungen in Halle, Eisenburg, Borna nunmehr auch in der Weihnachtsfeier des gen. Konservatoriums mit dem neuen Werk op. 17 ihres Leiters Kurt Thomas: dem „Weihnachtsoratorium“ bekannt. Ein beachtliches Werk des jungen angesehenen und schnell durch seine namhaften Erfolge bekannt gewordenen und ausgezeichneten (Veethoven-Preis) Komponisten. — Das Werk, für sechsstimmigen Chor a cappella gesetzt, hat klanglich ganz bedeutende Höhepunkte. Es baut geschicht auf und erzielt große Chorstimmwirkungen, die sich zu einem wahren Klangrausch steigern und in diesem die eigentlichen musikalischen Stellen des Werkes, das Primär-Schöpferische ausweist. Das sonst etwas vorwiegend und überwiegend konstruktiv auftretende Element wirkt dagegen leicht ermüdend. — Wenn auch einige flache Stellen fast die Grenzen der Kunst streifen, so ist das Werk als Ganzes mit großer Schwung empfunden und hinterläßt trotz der Länge einen geschlossenen Eindruck, der in einem hüben figurierten „Amen“ seinen schönen wirkungsvollen Ausklang findet. — Der Chor zeigte in dem schwierigen Werk sein großes Können und eine außerordentliche Beweglichkeit der Stimmführung. Prächtig klangen die Männerstimmen, wogegen den Frauenstimmen fast etwas zu viel des Möglichen an Höhe und Ausdauer zuzurechnen ist. Zu mehr verdient die Ausführung volles Lob den Sängern und

Kleine C

In im Reichs den gegen Es mußte des Reich menge n beträgt, „bereitege schen und schenlich mehr rech träger u Nachden dem Bo von 10 00 das nach lungserfo überhaup Siedlerho lezten 6 will.

Die zend das rech t z e fügnung z lungsbol gefürzt schuß ohn Rückkehr Schlange ganze Si

Wedenher Wix Stelle die nohme fr bedeäntes 955) befa

„Es des politit Amnestie minister gefaht: „schon zwe fonsf ist die, daß f Fülle mör nen, um i mit folche zu werden ken des G ralität. Es auch zu in den wörde fameren E ble B ü r G a n d. I walt und schen Kom ten Schut

„D Hand“ — Am Wf wird sich Bernunf

Dur des Reich hinterbl ten, Arie daß für den öffent Richtig benen J bettslofen vom 9.

Ihrem zu Dem Oa „A 3 e ordnetet Stück, ef Seb. Vag Tiebthe ersten Ga zu wunde tags, de strumente zug zu e Wir hört noch, wo Wirkung

Um 21. Janu 1888—18 königlich trug dan Grabe u lechten W den Geng gänglich lieg die fig Stadt D Richard große G sie werde nen sind getragten das ganz sein Lob bert, (pe



# Notizen

## Kleine Erinnerung.

In der letzten Sitzung des Siedlungsausschusses im Reichstag vor Weihnachten wurde ein Ueberblick über den gegenwärtigen Stand des Siedlungswesens gegeben. Es mußte leider festgestellt werden, daß die in der Rede des Reichskanzlers v. Schleicher angekündigte Landmenge nicht 1,2 Millionen, sondern 800 000 Morgen beträgt, und daß dieses Land zwar für die Siedlung „bereitgestellt“ ist, aber nach der jetzigen organisatorischen und finanziellen Lage des Siedlungswesens wahrscheinlich noch viel geringer ist und insbesondere nicht mehr rechtzeitig im Frühjahr in die Hand der Siedlungs-träger und damit auch der Siedlung kommen kann. Nachdem das diesjährige Siedlungsergebnis gegenüber dem Vorjahre — also zur Zeit des Kanzlers Brünning — von 10 000 auf 6500 Stellen zurückgegangen ist, kann für das nächste Jahr mindestens mit keinem großen Siedlungserfolg gerechnet werden, wenn die Reichsregierung überhaupt ihre Ankündigungen und die damit ermittelten Siedlerhoffnungen wahr machen und nicht, wie in den letzten 6 Monaten, auf schwerste wieder enttäuschen will.

Dieser Stand der Siedlungsfrage rechtfertigt glänzend das Bestreben Dr. Brünnings, für die Siedlung rechtzeitig Land in genügendem Maße zur Verfügung zu stellen. Damals aber sprach man von „Siedlungsbolschewismus“, wegen dieser Pläne ist Brüning gestürzt worden. Jetzt aber konnte im Siedlungsausschuss ohne Widerspruch festgestellt werden, daß eine Rückkehr zu der Siedlungspolitik von Brüning und Schlangenschönungen notwendig sei, wenn nicht die ganze Siedlungsarbeit überhaupt verfallen solle.

## Bedenken anfänglich der Amnestie.

Wir haben bei Annahme der Amnestie an leitender Stelle die Bedenken dargelegt, die gegen eine solche Maßnahme sprechen. Unsere Auffassung wird jetzt durch einen beachtenswerten Artikel der Frankfurter Zeitung (Nr. 955) bestätigt. Das führende liberale Blatt schreibt:

„Es ist das Zusammentreffen von Amnestie und Aufhebung des politischen Notrechtes, welches die Bedenken verstärkt. Die Amnestie ist dabei das Schlimmere. Der frühere Reichsjustizminister Koch-Weser, sicherlich ein liberaler Mann, hat von ihr gesagt: „Diese Amnestie ist nur ein Gefangenenaustausch zwischen zwei streitenden Parteien.“ Es sind drei Parteien, aber sonst ist die Sache richtig. „Unserer Sorge ist nicht in erster Linie die, daß sich nun die Exzesse wieder mehreren häuften. In diesem Falle würde Herr von Schleicher wohl nur seine Schuldgefühle stillen, um mit neuen Notverordnungen, und dann wahrscheinlich mit solchen noch schärferer Art, derartiger Ausschreitungen Herr zu werden. Das aber ist es, was wir nicht wollen, dies Schrecken des Staates zwischen äußerster Strenge und äußerster Milderheit. Einmal — das sollten alle bedenken — könnte es dabei auch zu irreparablen Härten kommen, das bislang noch vermieden worden ist. Deshalb hätten wir den schwereren, aber langwierigeren Weg zur Freiheit zurück für den besseren gehalten. Aber die Bürger haben ihr Schicksal nun selbst in der Hand. Wenn sie künftig ihre Achtung denen verlangen, die Gewalt und Verleumdung für brauchbare Werkzeuge des politischen Kampfes halten, dann wird die deutsche Freiheit wirksamer Schutz genießen als durch alle Strafgesetze.“

„Die Bürger haben ihr Schicksal nun selbst in der Hand!“ — Man diese Mahnung nicht ungehört verhallen! Am Freitag kann es für den Bürgerfrieden ab. Dann wird sich zeigen, wie weit der Fortschritt der politischen Vernunft in Deutschland inzwischen gediehen ist.

## Hilfe für die Kriegsopter

Berlin, 27. Dezember.

Durch Erlaß hat der Reichsarbeitsminister auf Antrag des Reichsverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener sowie des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen angeordnet, daß für die Arztkostenunterstützung von Personen, denen nach den Reichsgrundgesetzen über Voraussetzung, Art und Maß der öffentlichen Fürsorge gehobene Fürsorge zusteht, nicht der Rücksicht der allgemeinen Fürsorge, sondern der der gehobenen Fürsorge obere Grenze im Rahmen der Sätze der Arbeitslosenversicherung sein soll. Der Erlaß tritt mit Wirkung vom 9. Januar 1933 in Kraft.

Ihrem zu solchen Taten begeisterten Leiter-Komponisten. — Dem Oratorium voran gingen ein Sopran-Solo Fr. Tunder: „Ach Herr, laß deine lieben Engeln“ mit Streichorchester unter Prof. Davison und Orgel, ein frohbewegtes Stück, eine echte Spielmusik zum Weihnachtsfest, — sowie Joh. Seb. Bachs Französische Suite G-Dur für Cembalo, von Gisela Tiedtke (Schule Teichmüller-Kamin) vorgetragen. Wenn auch im ersten Satz leicht besangenen, fand sie sich, besonders im dritten Satz zu wunderbarer Auswirkung des meisterhaft abgestimmten Vortrags, den sie in dem überraschend vollen Klang des edlen Instruments und den Feinheiten der Pizzicati durch den Lauten zu enormer packender Wirkung zu steigern vermochte. — Wir hörten eine Wiederholung des Weihnachtsoratoriums dann noch, vom vollen Chor vorgetragen, in der Nikolaikirche, die Wirkung und den Eindruck befriedigend. Clemens Rohmer.

Um die Ruhestätte eines großen Wagner-Darstellers. Am 21. Januar 1888 starb in Dresden ein Mann, der in der Zeit von 1898—1903 während seines Engagements an der Dresdner königlichen Oper in 67 Rollen 1445mal aufgetreten war. Man trug damals den berühmten Wagner-Sänger Tidahsche zu Grabe und kein Geringerer als Herr v. Schuch rief an seiner letzten Ruhestätte aus: „Bon Deinen künstlerischen Taten werden Generationen sprechen, Dein Name lebt fort als ein unvergänglicher Stern am Firmament der Dresdner Kunst!“ Heute liegt die Gruft Tidahschs in bester Verwahrung auf dem hiesigen inneren katholischen Friedhof. Die Stadt Dresden rüfct sich, den 60jährigen Todestag ihres großen Richard Wagner zu begehen. Es werden Festwochen sein, die große Scharen von Wagner-Berehrern nach Dresden führen und sie werden vielleicht kaum mehr die letzte Ruhestätte jenes Mannes finden, der so außerordentlich viel zu Wagners Ruhm beigetragen hat. Tidahsch trat ihn von Dresden aus fast über das ganze deutsche Theater. Sein Mißglück, sein Tannhäuser und sein Lohengrin werden in der ganzen musikalischen Welt bewundert, speziell um die Darstellung des Lohengrin, den Tidahsch

## Himmliche Winterhilfe

Rein, das traditionelle Weihnachten mit Schnee und Eis und starrendem Frost war es diesmal nicht. Aber gibt es das überhaupt noch? Seit das Geld so knapp geworden und die Kohlen so teuer geblieben sind, haben wir in Sachsen, dem Rekord-Lande der deutschen Arbeitslosigkeit, immer milde Weihnachtstage gehabt. Nachdem gütige Menschenhände so viel für die Armen und Bedrängten getan, nachdem die freie Liebestätigkeit aller Konfessionen Licht, Freude und Gaben in die Häuser der Armen gebracht hatte, wollte auch der Himmel ein übriges tun, und verordnete mildes Wetter als himmlische Winterhilfe.

Den Freunden der Weihnacht hat das keinen Abbruch getan. Die Stunde unter dem Lichterbaum mit dem Jubel der Kinder, dem herzlichen Einverständnis der Großen war so schön wie immer. Der Gang zur Weihnachtstafel verlor nichts von seinem Zauber dadurch, daß man nicht durch den Schnee stapfen mußte. Als dann der erste Feiertag mit Rebekkeleiern und sächler Rüsse anhub, mag wohl mander begeisterte Winterporter gefeuert haben. Auch die Herren von der Reichsbahn mochten seufzen, denn nun gab es einen sehr abgeschwächten Festtagsverkehr. Aber es war auch kein Schade weiter, wenn man einmal diesen Tag zu Hause bleiben mußte, ganz sich der Familie und den eben empfangenen Geschenken widmen konnte. . . .

Reichste Entschädigung für die Freunde der frischen Luft brachte dafür der zweite Feiertag. Das war wieder ein festlicher Tag, voller Sonne und klarer Luft; ganz so, wie dieser Dezember schon am Silberrnen und Goldenen Sonntag gelautet war. An solchem Tage allerdings lodte es die Menschen in Scharen ins Freie. Viele freilich fanden sich nur bis zum Großen Garten, der ganz erstaunlich überfüllt war. Aber auch die Südhöhen, die Köhnhöhen und die Gegende von Loschwitz und Pillnitz waren von unternehmungslustigen Wanderern bevölkert. So hatte sich die himmlische Winterhilfe auch hier bewährt: Ein sanfter Spaziergang im Sonnenschein ist ebenso befruchtend, aber wesentlich billiger als eine Skitour ins Erzgebirge. . . .

## Dresden und Umgebung

### Die Klagen gegen die Lingnerwerke A.-G. Dresden

Wie wir erfahren, ist die bekannte Klage des früheren Generaldirektors Kommerzienrats Sichter gegen die Beschlässe der letzten Hauptversammlung der Lingner-Werke nicht nur von ihm, sondern gleichzeitig auch von seinem Vertreter in der Hauptversammlung, Justizrat Dr. Gottschalk-Berlin, ferner vom Generalkonsul Cremer-Bremen und vom Rechtsanwalt Dr. Rottfogel-Haus-Bremen eingereicht worden. Außerdem laufen bekanntlich Klagen des Rechtsanwalts Dr. Gold-Dresden und des Rechtsanwalts Dr. Terpalen, des Vertreters der Düsseldorf-Filiale der Dedi-Bank gegen die Lingner-Werke.

### Vor der Entscheidung über Meißner Zute

Am morgigen Mittwoch wird im Reichswirtschaftsministerium unter Vorsitz des Ministers Dr. Warmbold die entscheidende Sitzung über die Zukunft der Zute-Spinnerei in Meißen stattfinden, an der auch Vertreter der sächsischen Regierung und vor allem der Braunschweigischen A.-G. für Zute-Spinnerei, der jetzt das Werk gehört, teilnehmen werden.

### Mit Carrasani nach dem sonnigen Süden

Carrasani hat am 1. Feiertag die weiten Porten seines Monumentalbauens wieder geöffnet und — wenn man nach dem beispiellosen Applaus schließen darf, mit dem die grandiose spanische Original-Revue „Toros“ von dem zahlreichen Publikum aufgenommen wurde — sicherlich auf längere Zeit mit Erfolg. Denn nach Carrasanis Rückkehr nach Dresden in den Sommermonaten hat noch keine Aufführung eines so herrlichen Festes der von der Frucht des Geistes hungernden Zuhörerschaft gefunden, wie diese Revue, in der Carrasani das Zusammenwirken menschlicher Darstellungskraft und Fertigkeiten mit den Effekten einer ausgefeiltesten Kostümirung, blendend

am 6. August 1859 zum ersten Male an der hiesigen Hofbühne sang, hat der große Künstler Hervorragendes geleistet. Tidahsch gehörte zu den musikalischen Größen der damaligen Zeit. Er war gewöhnt, sehr hohe Honorare zu erhalten. Wenn er sie monatlich, dann sagte er aber immer hinzu: „Wenn Sie Wagners Tannhäuser drängen wollen, dann singe ich Ihnen umsonst.“ Er war ein glänzender Wagner-Künstler. Mit fast 80 Jahren ist er hier in Dresden gestorben, und das heutige Dresden sollte es eigentlich als eine Ehrenpflicht betrachten, diese ehrenwürdige Ruhestätte eines ganz großen Angehörigen seiner Hofbühne nicht verlassen zu lassen. Es wäre daher zu wünschen, daß die Freunde des großen Meisters von Vanreuth jeder nach seinem Können dazu beitragen würden, der Generalintendanz die Mittel zur Verfügung zu stellen, welche notwendig sind, die letzte Ruhestätte Tidahschs allen zur Wagner-Festwoche zu erwartenden Freunden in würdiger Weise zeigen zu können. C. A. R.

## Muttergottesbildnis im Schnee

Im Sturm des Winters ist der Mai erstarben, Kristallnes Eis dedit schlummernd Leben zu und schneebedeckt unbekannt ragt das Bildnis Der Muttergottes aus des Waldes Ruh.

So hält sich oft die Göttliche verborgen, Wenn kalt und rauh das Leben mit uns spielt Und das gebenedete Mutterbildnis Des Winters Eis und kalter Schnee verhüllt.

Und wenn nach rauhen kalten Winterstürmen Dem Sonnenlichte weicht die Winternacht Wird sie die Herzen, die ihr gläubig nahen, Mit Glanz erfüllen und mit Rosenpracht.

Konrad von Hollenker-Apphe.

der Beleuchtung und wohlgeleitener Auflockerung steht. Man erlebt Spanierinnen und Spanier in den national-völkischen Organisationen ihres Landes, wie sie, mit ihrem südländischen Temperament, tanzen, singen spielen, und das alles mit einer hinreichenden Natürlichkeit, Virtuosität und Bezauberung, daß man sich in den Süden verlegt glaubt, das um und neben einem vergißt und jäh aus seinen Träumereien herausgerissen wird, wenn die lange Folge der abwechselnden Bilder — allzurast — zu Ende ist. Mit dieser Aufführung — das möchte man dem Schöpfer um die Grundlagen seiner erhabenen Leistung ringenden Unternehmen gern wünschen — wird Carrasani sich neue Freunde und Besucher nicht nur in Dresden erwerben.

Aber auch der sächsische Teil, der rein umfänglich nur noch wie ein Rudiment wirkt, bewegte sich auf beachtlicher Höhe. Zwar hatte man diesmal auf die Vorführung von Raubtiergruppen, die ja keine allzu große Variation erndulichen, verzichtet. Dafür aber war jagenlich-artistische Musik um so ausgefeilter. Raffische Pukia-Ketter bezauberten durch die wohlgeleiteten Stieh- und Stiehprünge, die — eine schonenwerte Besonderheit — von 3 Personen zu gleicher Zeit ausgeführt wurden. Kapitän Trebn zeigte keine Seelöwen in wohlgeleiteten Dressuraften. Spitzenleistungen an artistischem Können zeigten die „7 illegalen Teufel“, die sich liegend durch die Rüste in schwindelnder Höhe bewegten, als bedente ihnen der stets lauernde Abstieg in die Tiefe mit seinen möglichen Folgen nichts. Durch den ganzen ersten Teil trugen die spähigen Carrasani-Glowns einen aufheitenden Humor, an dem vor allem der „lange Emil“ einen starken Anteil trägt.

Hans Stoll-Carrasani sen. begrüßte mit kurzen Worten die Anwesenden und dankte allen für die Treue und Unterstützung, die sie ihm und seinem Werk in den 20 Jahren seit Besetzen des Zirkusbaus am Carolaplatz haben zuteil werden lassen. W.

## Der Festverkehr bei der Reichsbahn in Zahlen

Dresden, 27. Dezember. Infolge der unangünstigen Witterung sind bei der Reichsbahn diesmal die Weihnachtsferien ungewöhnlich Sportsonderzüge gänzlich ausgefallen. Infolgedessen weist auch der Gesamtverkehr gegenüber dem Vorjahre einen merklichen Rückgang auf. In der Zeit vom 22. bis 26. Dezember 1932 wurden auf den Dresdner Bahnhöfen insgesamt 121 132 Zährarten verkauft gegen 159 992 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Davon waren Festtagsrückfahrkarten in Prozenten in Dresden-Hauptbahnhof 64 (im Vorjahre 75) Prozent, in Dresden-Neustadt 52 (64) Prozent. An Entlastungsügen wurden abgefertigt 69 abfahrende und 55 ankommende. Der Weihnachtstagsverkehr hat sich überall glatt ohne Störungen und Verzögerungen abgewickelt.

### Innenminister Richter im Mitteldeutschen Rundfunk

Dresden, Am 3. Januar, 21 Uhr, wird Innenminister Richter im Mitteldeutschen Rundfunk zur Winterhilfe in Sachsen sprechen und dabei über die laufenden und die neugeplanten Hilfsmassnahmen der Staatsregierung berichten.

### Fotführung des FAD auch im Winter

Dresden. Gegenüber Blättermeldung, daß in Sachsen nur ein Winterlager des Freiwilligen Arbeitsdienstes bestände, wird uns mitgeteilt, daß allein der „Arbeitsdienst Sachsen“ mindestens vierzehn Winterlager mit 1500 Arbeitsdienstwilligen durchzuführen wird.

### Musikalische Veranstaltung für Arbeitslose, Das Arbeits-

amt Dresden veranstaltet Dienstag, den 3. Januar 1933, abends 7.30 Uhr im Gewerbehau, OststraÙe 13, ein Konzert für Arbeitslose. Programm: Josef Haydn: Sinfonie G-Dur (13. Konz.); W. A. Mozart: Ballettmusik aus der Pantomime „Les petits riens“ (Kleine Nichtigkeiten); L. von Beethoven: Leonoren-Quartette Nr. 3, Ausführer: Die geliebte Dresdner Philharmonie. Leitung: Kapellmeister Florenz Werner. Einführung: Dr. phil. Kurt Reiter. — Eintrittskarten sind in allen Fachabteilungen des Arbeitsamtes zu entnehmen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß außer der Eintrittskarte die Meldekarte vorzulegen ist. Kinder haben keinen Zutritt.

60. Geburtstag. Am Mittwoch feiert der Dresdner Rechtsanwalt Prof. Dr. James Breit seinen 60. Geburtstag. Breit ist Honorarprofessor an der Dresdner Technischen Hochschule und Mitglied der Prüfungskommission für die zweite juristische Staatsprüfung.

Dresden. Schlägerei unter der Hitler-Jugend. Als in einem Lokal in der Neustadt eine Gründungsversammlung der „Deutschsozialistischen Jugend“ stattfinden sollte, drangen etwa 30 bis 40 Anhänger der NSDAP ein, die auf die Verammlungsteilnehmer einschlugen; die Schlägerei setzte sich bis auf den Neustädter Markt fort, wo die Polizei eintrifft.

## Arbeitsbeschaffung für Sachsen

Dresden, 27. Dezember.

Wie die „Dr. V.-Ztg.“ berichtet, hatte im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms die Sächsische Regierung (Finanzministerium, Straßen- und Wasserbauamt) Pläne für Hofflandsarbeiten eingereicht, die in erster Linie die Erweiterung und den Ausbau des Staatsstraßennetzes und im Brückenbau, den Ausbau und die Regulierung der Wasserstraßen usw. vorzelen. Wie das Blatt erfährt, soll bereits die Genehmigung des Reiches für einen Teil der Pläne vorliegen, und zwar in einem Umfang von über 300 000 Tagewerken mit rund 5,5 Millionen RM Baukosten.

Dazu erfahren wir von zuständiger Stelle noch, daß die Verhandlungen der Staatsregierung mit den in Frage kommenden Stellen noch nicht abgeschlossen sind; die Besprechungen werden jetzt nach den Feiertagen weitergeführt. Es sei aber damit zu rechnen, daß die in der „Dr. V.-Ztg.“ genannten Zahlen um ein Erbebildes überschritten werden können.

## Neue Spannung in Südamerika

Paris, 27. Dezember. Havas berichtet aus Santiago: Nach einer Meldung aus Lima hat die Aufundbldung, daß Kolumbien eine militärische Expedition nach dem Chaco entsenden wolle, große Erregung ausgelöst. In öffentlichen Kreisen hofft man, daß die brasilianische Regierung dieser Expedition den Durchzug durch ihr Gebiet nicht erlauben werde.

Die Antwort Bolivians an die neutrale Kommission beschränkte sich darauf, eine fortwährende Weigerung Paraguays festzustellen, den Vermittlungsangeboten Rechnung zu tragen.

## Zwei Schmuggler erschossen

Katowiz, 27. Dezember. Auf der Kofberger Chaussee bemerkte ein Zollbeamter drei Personen, die Schmuggelware über die Grenze nach Polen schaffen wollten. Da sie auf Anruf nicht stehen blieben, gab er einen Schuß ab, durch den einer der Schmuggler getötet wurde. Einer der beiden anderen Schmuggler, der Bruder des Erschossenen, griff daraufhin den Beamten an. In der Notwehr griff der Beamte nochmals zur Waffe und verletzte den Angreifer tödlich.



